

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sonntage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1½ Tblr.,  
für ganz Preußen 1 Tblr.  
24½ Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

**Insertate**  
1½ Sgr. für die fünfzeilige  
Zeile oder deren Raum,  
Reklamen verhältnismäßig  
höher, sind an die Expedi-  
tion zu richten und werden  
für die an demselben Tage er-  
scheinende Nummer nur bis  
10 Uhr Vormittags an-  
genommen.

## Amtliches.

Berlin, 27. Dezbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-  
ruht: Dem Vicepräsidenten des Appellationsgerichts zu Raumburg, Dr. v.  
Roenen und dem Geheimen Regierungsrath Lehmann zu Marienwerder  
den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Geheimen Re-  
gierungsrath Bachmann zu Königsberg in Preußen und dem Kreisgerichts-  
rath Velhagen zu Herford den Roten Adlerorden dritter Klasse mit der  
Schleife, dem Oberpost-Kassenrentanten, Rechnungsrath Zimmer zu  
Frankfurt a. O. und dem katholischen Pfarrer Zaika zu Landsberg, im  
Kreis Rosenbergs in Oberschlesien den Roten Adlerorden vierter Klasse, dem  
emeritierten Schullehrer und Kantor Schramm zu Seebau im Kreis  
Hohenollern, dem Appellationsgerichts-Kanzlisten, Kanzlei-Sekretär Vobe  
zu Raumburg a. S. und dem evangelischen Schullehrer und Organisten  
Hadek zu Peisterwi. im Kreis Oslau das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie  
dem Hauptboisten S. n. z. beim Grenadier-Regiment König Friedrich Wil-  
helm IV. (1. Pommerschen) Nr. 2 die Rettungsmedaille am Bande zu ver-  
leihen; die außerordentlichen Professoren Dr. Welcker in der medizinischen  
und Dr. Dümmler in der philosophischen Fakultät der Universität Halle-  
Wittenberg zu ordentlichen Professoren zu ernennen; dem Geh. Staatsar-  
chivar, Archivrat Dr. v. Möriener in Berlin den Charakter als Geheim-  
archivar, sowie dem Landrentmeister, Rechnungsrath Permsen zu  
Archivrat; sowie dem Geheimen Rechnungsrath zu verleihen.  
Nach dem Charakter als Geheimen Rechnungsrath zu Breslau  
Der Privatdozent, Provinzial-Archivar Dr. Grünhagen in Breslau  
ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät daselbst er-  
nannt worden.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Hannover, 27. Dezember. Mit Genehmigung des königlich  
preussischen Generalgouverneurs veröffentlicht General v. Arentschild  
eine Verfügung des vormaligen Königs von Hannover, des Inhalts, daß  
Offiziere und Beamte die nachgesuchte Dienstentlassung erhalten sollen.  
General v. Arentschild hat im Namen des Königs allen vormaligen  
Kommandobehörden, Unteroffizieren und Soldaten den Abschied auszu-  
stellen. Die bereits in die preussische Armee Eingetretenen bedürfen keines  
nachträglichen Abschiedes.

Kassel, 27. Dezember, Nachmittags. Die heutige außerordent-  
liche Generalversammlung der Nordbahn-Gesellschaft war, nachdem sich  
etwa 700 vor der Abstimmung entfernt hatten, durch 1529 Stimmen  
vertreten. In derselben wurden die Anträge der Berliner Aktionäre,  
welche Seitens der Städte Hersfeld, Wehra, Melsungen und Karlshafen  
lebhafteste Unterstützung fanden, mit 1414 gegen 115 Stimmen genehmigt.  
Nach der Abstimmung gab der königliche Regierungs-Kommissarius die  
wohlwollenden Absichten kund, welche die Regierung für das Unternehmen  
hege und sprach schließlich die Hoffnung aus, daß es der neuen Verwal-  
tung gelingen werde, ähnliche Resultate zu erzielen, wie sie die bergisch-  
märkische Bahn bereits aufzuweisen habe.

Triest, 27. Dezember, Abends. Nachrichten der Levantepost:  
Athen, 22. Dezember. Die Gerüchte von einer bevorstehenden  
Intervention der Großmächte in der sandischen Angelegenheit gewinnen  
an Konsistenz. Die Reise des Königs Georg nach Danemark wird wahr-  
scheinlich Ende Februar stattfinden.

Konstantinopel, 22. Dezember. Ein Gesandter aus Buchara  
wird nächstens hier eintreffen. Ali-Pascha soll bei dem britischen Ge-  
sandten gegen den Transport kandiotischer Flüchtlinge auf einem britischen  
Kriegsdampfer protestirt, und der amerikanische Admiral von seiner Re-  
gierung die Erlaubnis erbeten haben, ein Schiff zu gleichem Zwecke ver-  
wenden zu dürfen.

## Die orientalische Frage.

Es wäre für ganz Europa vom entschiedensten Vortheil, wenn die  
orientalische Frage gleichzeitig mit der in diesem Sommer begonnenen po-  
litischen Ummwälzung zum Abschluß käme. Nachdem hinlänglich bewiesen  
ist, welcher Blindschiff in den türkisch-slawischen Verhältnissen liegt und  
wie diese Frage immer und immer wiederkehrt, so oft europäische Verwick-  
lungen eintreten, so wäre es wohl endlich an der Zeit, daß die europäischen  
Diplomaten einen ernstlichen Versuch machte, im Orient eine dauernde  
Ordnung herzustellen. Eine heut eingegangene Depesche kündigt denn  
auch in der That die Intervention der Großmächte in der sandischen An-  
gelegenheit an und wir würden darin gern ein Anzeichen erblicken, daß sich  
die Aktion der Großmächte auf die orientalischen Wirren im Ganzen be-  
ziehen werde.

Nach den neuesten Mittheilungen ist die Insurrektion auf Kandia,  
welche man einige Zeit hindurch für erstickt anah, keineswegs am Ende.  
Die Pforte hat allerdings die Miene angenommen, als ob ihr nichts  
mehr zu thun bliebe und in diesem Sinne Telegramme ausgehen lassen;  
auch Schlachtengemälde anfertigen lassen, welche ihre Siege verherrlichen;  
und ihre neuesten militärischen Maßnahmen widersprechen ihr. Und der  
aber ihre neuesten militärischen Maßnahmen wider sprechen ihr. Und der  
Insurgenten-General Zimbrakakis erklärt sich in einer kürzlich erlassenen  
Proklamation keineswegs für überwunden, ja eine Petition der Insur-  
genten von Agrapha in Thessalien an den König der Hellenen beweist in  
Verbindung mit verschiedenen andern Nachrichten vielmehr, daß der Auf-  
stand in neuester Zeit größere Ausdehnung gewinnt. Unter andern sol-  
len in Thessalien 116 Gemeinden den türkischen Behörden den Gehorsam  
aufgekündigt haben. Die Existenz einer bedeutenden Gährung in Thes-  
salien beweisen übrigens die dahin dirigirten Truppensendungen.

Ueberdies scheint es, sagt die über die orientalischen Angelegenheiten  
gut unterrichtete „N. A. Z.“, fraglich, ob im Libanon auf längere  
Ruhe gerechnet werden darf. Der gefährlichste Widerpart der ottomani-  
schen Herrschaft, Joseph Karam, sieht augenscheinlich den gegenwärtigen  
Augenblick für einen zur Ausführung seiner Pläne günstigen an, denn er  
ist aus seiner unfreiwilligen Verbannung plötzlich zurückgekehrt und hat  
in Damaskus bei Abd-el-Kader seinen Aufenthalt genommen. Es wird  
türkischerseits zwar berichtet, Karam sei nur gekommen, um dem türki-  
schen Gouverneur Reschid Pascha seine Unterwerfung anzuzeigen, aber  
Joseph Karam hat bereits so viele Male sich unterworfen, um später  
wieder zu den Waffen zu greifen, daß man billigerweise ein Recht hat, an

der Aufrichtigkeit seiner diesmaligen Loyalitätsbetheuerungen zu zweifeln.  
Um die Verlegenheiten der Pforte bis auf den Gipfelpunkt zu steigern,  
nimmt die italienische Regierung die ihrem Postdampfer von türkischen  
Kreuzern zugefügte Beleidigung ziemlich ernsthaft auf, und hat sie dem  
Komte-Admiral Ribotti Auftrag gegeben, mit zwei Kriegsschiffen im  
Archipel die Reklamationen des italienischen Gesandten in Konstantinopel  
zu unterstützen.

Die von den Türken auf Kreta erlittene Niederlage läßt sich nicht in  
Zweifel ziehen. Sie hatten auch schon kurz vor derselben erhebliche Ver-  
luste erlitten. Die Explosion des Klosters Artadi hat ihnen viele Mann-  
schaften gekostet, und nach Konstantinopoler Mittheilungen der belgischen  
„Indepandance“ hätte es Mustapha Pascha nur einem glücklichen Zufalle  
zu danken gehabt, daß sein Korps nicht vollständig vernichtet wurde; die  
Insurgenten wären den fliehenden Türken hart auf den Fersen gewesen,  
und bei dieser Verfolgung, die sich bis Rathymon erstreckte, in den Besitz  
mehrerer Fahnen und einiger hundert von Gewehren gekommen.

Bei der Jordauer und Ausbreitung der Insurrektion ist es der  
griechischen Regierung unmöglich gemacht, die volle Neutralität zu be-  
wahren. Sie wird entschieden in die Reihe der Gegner der Türkei geru-  
fen. Auf der andern Seite erscheint dann Serbien, dessen Forderungen  
von der Türkei zurückgewiesen worden. Sollen sie auch mit Waffengewalt  
durchgesetzt werden? Eine Diplomaten-Konferenz speziell für diese An-  
gelegenheiten ist an der Zeit. Durch sie kann jetzt noch die Existenz von der  
Pforte unabhängiger Staaten oder eines unabhängigen südslawischen  
Staats ermöglicht, resp. von der Pforte auf unblutigem Wege erzwungen  
werden. Reiben sich die Völkerschaften in der Türkei gegenseitig auf, so  
wird das ganze Gebiet rettungslos ein Raub Rußlands. Unsere Regie-  
rung ist, wie aus mancherlei Umständen erhellt, nicht abgeneigt, die  
orientalische Frage jetzt einer entsprechenden Lösung entgegen zu führen,  
und wenn man näher zusieht, läßt sich auch ein Zusammenhang zwis-  
chen der deutschen und orientalischen Frage unschwer erkennen.

## Deutschland.

**Preußen.** Berlin, 27. Dezember. Die Verleihung der  
Fahnenbänder an die Truppen, welche am Kriege Theil genommen  
haben, wird überall in der preussischen Monarchie am 1. Januar statt-  
finden und mit einer kirchlichen Feier verbunden sein. In Potsdam wird  
die Hauptfeier vor sich gehen und zwar für die Garnisonen von Potsdam  
und Berlin. An derselben werden theilnehmen der König, die Prinzen,  
die Generale, die Offiziere des Generalstabs, der Kriegsminister, sämt-  
liche Ritter des Ordens pour le mérite und die Inhaber des Militär-  
Verdienstkreuzes. — Die heutige hiesige „Börsen Zeitung“ erzählt, daß  
die Vertheilung der Dotation erfolgt sei, und nennt die einzelnen  
Summen, welche den Vetreffenden zugegangen. Jedoch ist, wie ich höre,  
noch gar nichts über die schließliche Erledigung der Angelegenheit feststehend.  
Nur das höre ich bestätigen, daß es die Absicht der Krone ist, die Summe  
in Landgütern anzulegen; namentlich sind solche in Posen in Aussicht  
genommen.

Die Unterhandlungen der preussischen Regierung mit dem Fürsten  
Maximilian von Thurn und Taxis wegen Ueberlassung des Thurn-  
und Taxis'schen Postwesens an Preußen nahen sich ihrem Ende. Es sind  
jetzt sämtliche Verhältnisse, die in Betracht kommen, geklärt und geord-  
net, sowohl in Bezug auf finanzielle und juristische Angelegenheiten, als  
auf Beamte und Pensionisten. Schwierigkeit bei der Regelung verur-  
sachte namentlich die Verschiedenheit der Rechtsverhältnisse in den Ländern,  
in welchen jene Verwaltung bisher Gültigkeit hatte. Es handelt sich jetzt  
nur noch um die definitive Feststellung der Abfindungssummen, da die  
betheiligten Regierungen bereits sämtlich ihre Zustimmung gegeben  
haben. Die hessen-darmstädtische Regierung hat sogar auch  
hinsichtlich des süddeutschen Theiles den Uebergang der Postverwaltung  
an Preußen zugestanden, so daß die Thurn- und Taxis'sche Verwaltung  
überhaupt aufhört. Schon seit vier Jahren hatte Preußen wegen Ab-  
lösung derselben im hohenzollernschen Lande vergeblich verhandelt, weil von  
Thurn- und Taxis'scher Seite jede Aufklärung über die finanziellen Ver-  
hältnisse verweigert wurde. Jetzt hat sich die Sache rasch anders ge-  
staltet, seit Preußen die Administration in die Hand genommen und  
selber gesehen hat, was die Sache werth ist. Man hofft dem Landtage  
noch in dieser Session den Vertrag vorlegen zu können.

Berlin, 27. Dezember. Graf Bismarck hat sich zu-  
nächst in die Umgegend zur Jagd begeben und wird baldigst zu glei-  
chem Zwecke nach dem Harze reisen. Es beweist das am besten, daß  
der Graf keineswegs, wie es hier vielfach behauptet wird, so leidend sei,  
daß er sich in ein südliches Klima begeben müßte. Personen, welche dem  
Ministerpräsidenten näher stehen, versichern, derselbe befinde sich,  
namentlich seitdem er seine Thätigkeit wieder aufgenommen, durchaus  
in befriedigender Gesundheit, so daß er nicht nur den Vorberathungen für  
das Parlament, sondern dessen Verhandlungen selbst persönlich bewoh-  
nen wolle, bevor er sich zu einer Reise entschließen möchte.

Uebrigens erfahren wir, daß Graf Bismarck mit gleichem Antheil  
wie den Angelegenheiten des Norddeutschen Bundes, sich denjenigen Maß-  
nahmen zuwendet, welche für die Verschmelzung der neuen Landestheile  
mit den älteren Provinzen getroffen werden. Die Entscheidung beson-  
ders bewährter Beamten in jene Provinzen sind noch nicht abgeschlossen,  
vielmehr noch in weiterem Umfange als bisher in Aussicht genommen,  
und sind die Berichte, welche darüber hierher gelangen, so wie die in Folge  
derselben getroffenen Anordnungen gewissermaßen als Vorarbeiten für  
diejenigen Gesetze anzusehen, welche dem Landtage in einer kurzen Spät-  
sommeression behufs Einführung der preussischen Verfassung in jene  
Landestheile vorgelegt werden sollen.

Man versichert, daß die Anordnungen für die Wahlen zum Nord-  
deutschen Parlament in den allernächsten Tagen bevorstünden. Hier in  
Berlin wird von liberaler Seite die Agitation geräuschlos, wie es indessen  
scheint, nicht ungeschickt und erfolglos geführt. Im VI. Wahlbezirk wird

man Schulze-Delitzsch aufstellen und ohne Zweifel durchbringen. Es  
ist dieser Bezirk aus Bestandtheilen des III. Wahlbezirks für das Abge-  
ordnetenhaus zusammengefaßt, Schulze somit den Wählern nach allen  
Richtungen hin bekannt und genehm. Andere Vorschläge des Central-  
Komites werden auf größere Schwierigkeiten stoßen; namentlich wird die  
Wahl von Moritz Wiggers nicht so leicht sein, wie man sich das hier  
und da vorstellt. — Von Neujahr ab werden auch wieder die „Militä-  
rischen Blätter“ erscheinen, und zwar zweimal im Monat 3 Bogen  
Oktav. Die Blätter hatten ihr Erscheinen seit dem Beginn des Krieges  
unterbrochen.

— Se. Majestät der König hat dem Ministerpräsidenten Graf  
Bismarck, dem Kriegsminister v. Roon, dem General v. Moltke  
eine prachtvolle, in der tgl. Porzellan-Manufaktur angefertigte Vase mit  
seinem Bildnisse zum Weihnachtsgeschenke gemacht.

Se. Maj. der König hat den Flügeladjutanten, Oberstleutnant  
v. Albedyll, im Militärkabinet, zum Chef der Leib-Gensdarmarie  
ernannt.

— Se. Maj. der König wird am Neujahrstage, nach der  
in der Garnisonkirche hieselbst stattfindenden Feier der Weihe der Fahnen-  
und Standarten-Bänder, um 11 Uhr Vormittags mittels Extrazuges  
nach Potsdam fahren, um in der dortigen Garnisonkirche einer gleichen  
Feier beizuwohnen. Nach derselben wird dem Vernehmen der „N. P. Z.“  
nach Sr. Maj. dem Könige das von der Armee für Allerhöchstselben  
bestimmte Geschenk überreicht werden.

Die Berathungen der Bevollmächtigten der Nord-  
deutschen Regierungen über den Entwurf der Verfassung des  
Norddeutschen Bundes haben seit dem 15. Dezember ihren regelmäßigen  
Fortgang gehabt.

Die Bevollmächtigten werden aus den bisherigen Verhandlungen  
die Ueberzeugung von dem Ernste gewonnen haben, mit welchem die preu-  
ßische Regierung entschlossen ist, das, was sie zur Befriedigung des ge-  
meinsamen nationalen Bedürfnisses für unerlässlich hält, festen Ganges,  
wiewohl unter schonender Rücksichtnahme auf die Stellung ihrer Bundes-  
genossen, durchzuführen.

Die Mitglieder der Konferenzen, welche aus Anlaß des Weihnachts-  
festes nach ihrer Heimath gereist sind, dürften mit weiteren Weisungen  
Seitens ihrer Regierungen Behufs rascherer Förderung der gemeinsamen  
Aufgabe hierher zurückkehren. Eine baldige Vereinbarung über den Ent-  
wurf der Verfassung ist um so bestimmter in Aussicht zu nehmen, als die  
Ausarbeitung der Wahlen und demnächst die Berufung des Reichstages  
unmittelbar bevorstehen.

Unser Ministerpräsident, Graf von Bismarck, dessen körperliche und  
geistige Frische auch bei den Landtagsverhandlungen der letzten Wochen  
wieder in alter Weise hervorgetreten ist, widmet seine Kraft und Fürsorge  
mit besonderer Hingebung der Verwirklichung des Norddeutschen Bundes,  
welcher recht eigentlich seine Schöpfung ist.

Die Nachricht, daß der Ministerpräsident in nächster Zeit eine Reise  
nach dem Süden antreten wolle, ist durchaus grundlos: er beabsichtigt  
vielmehr sich eine längere Erholung nicht eher zu gönnen, als bis er die  
Sache des Norddeutschen Bundes auch mit dem Reichstage durchgeführt  
haben wird. (Prov. Kor.)

— Die „Provinzial-Korresp.“ enthält heut folgenden Artikel:  
Die Wahlen zum Reichstage des Norddeutschen Bundes  
werden von den Regierungen unverweilt ausgeschrieben werden, damit der  
Reichstag selbst im Laufe des Monats Februar zusammentreten könne.

Obwohl das Gesetz in Betreff der Wahlen bereits vor zwei Monaten  
überall veröffentlicht worden ist, mögen doch Viele sein, welche auf die Be-  
stimmungen desselben noch nicht recht geachtet haben. Je wichtiger aber die  
Fragen sind, um die es sich bei diesen Wahlen für unser Volk handelt, desto  
dringender ist es, daß auch Jeder sich bei Zeiten über sein Recht und über  
seine Pflicht als Wähler aufkläre.

Es erscheint daher angemessen, die Hauptbestimmungen des Wahlgesetzes  
in Erinnerung zu bringen und daran gleich das Wesentliche von den Anfor-  
derungen anzuknüpfen, welche die Regierung in Betreff der Ausführung der  
Wahlen getroffen hat.

Wähler zum Reichstage ist jeder unbescholtene Staatsbürger, welcher  
das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat (§ 2 des Gesetzes).

Ausgeschlossen von der Berechtigung zum Wählen sind:

- 1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Kuratel stehen;
- 2) Personen, über deren Vermögen Konkurs- oder Fallitzustand gericht-  
lich eröffnet worden ist;
- 3) Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Ge-  
meindemitteln beziehen oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre be-  
zogen haben (§ 3).

Als bescholtene sollen angesehen werden, also gleichfalls von der Berech-  
tigung zum Wählen ausgeschlossen sein: Personen, denen durch rechtskräfti-  
ges Erkenntnis der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, so-  
fern sie in diese Rechte nicht wieder eingesetzt sind (§ 4).

In jedem Wahlkreise wird ein Abgeordneter gewählt.  
Die Wahlkreise werden zum Zwecke des Stimmabgebens in kleinere  
Bezirke eingetheilt (§ 5).

Wer das Wahlrecht in einem Wahlbezirke ausüben will, muß in demsel-  
ben zur Zeit der Wahl seinen Wohnsitz haben. Jeder darf nur an einem  
Orte wählen (§ 6).

In jedem Wahlbezirke sind zum Zwecke der Wahlen Listen anzulegen, in  
welche die zum Wählen Berechtigten nach Bu- und Vornamen, Alter, Ge-  
werbe und Wohnort eingetragen werden. Diese Listen sind spätestens vier  
Wochen vor dem zur ordentlichen Wahl bestimmten Tage zu Jedermanns  
Einsicht anzulegen und ist dies öffentlich bekannt zu machen. Einsprüche  
gegen die Listen sind binnen 8 Tagen nach öffentlicher Bekanntmachung bei  
der Behörde, welche die Bekanntmachung erlassen hat, anzubringen und in-  
nerhalb der nächsten 14 Tage zu erledigen, worauf die Listen geschlossen wer-  
den. Nur diejenigen sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt, welche in  
die Listen aufgenommen sind (§ 10).

Zur Ausführung dieser Bestimmung ist Folgendes angeordnet:

In jeder Gemeinde wird vom Gemeindevorstande die Wählerliste auf-  
gestellt. In derselben sind alle nach dem Gesetze Wahlberechtigten zu ver-  
zeichnen, in größeren Bezirken nach alphabetischer Ordnung der Strassen, der  
einzelnen Häuser nach der Reihenfolge der Nummern in jedem Hause der  
einzelnen Wähler wieder nach alphabetischer Ordnung.

Die Wählerliste muß zu Jedermanns Einsicht acht Tage lang ausgelegt  
werden. Der Tag, an welchem die Auslegung beginnt, ist vom Gemeindevor-  
stande unter Angabe des Lokals, in welchem die Auslegung stattfindet,  
noch vor dem Anfange der letzten in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.



Wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb 8 Tagen nach dem Beginne der Auslegung derselben bei dem Gemeindevorstande oder dem von demselben dazu ernannten Kommissar schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben, und muß die Beweismittel für seine Behauptung, falls dieselben nicht auf allgemeiner Kunde beruhen, beibringen. Die Entscheidung darüber steht in den Städten der Gemeinde-Verwaltungsbehörde, auf dem Lande dem Landrathe zu. Der Gemeindevorstand hat dieselbe den Beteiligten bekannt zu machen und nach Maßgabe derselben die Wählerliste zu berichtigen.

Nachdem auf diese Weise die Wählerliste abgeschlossen worden, ist jede spätere Aufnahme von Wählern in dieselbe untersagt.

Die Wahlbezirke zum Zwecke des Stimmabgebens werden auf dem Lande von dem Landrathe, in den Städten von der Gemeinde-Verwaltungsbehörde abgegrenzt.

Die Wahlbezirke können aus einer Gemeinde für sich allein, oder aus zwei oder mehreren benachbarten Gemeinden, oder zu einer Gemeinde nicht gehörenden bewohnten Besitzungen bestehen. Auch können einzelne Gemeinden in mehrere Wahlbezirke geteilt werden.

Die Wahlbezirke müssen ein möglichst zusammenhängendes und abgerundetes Ganze bilden.

Die Abgrenzung der Wahlbezirke, die Person des Wahlvorstehers und seines Stellvertreters, sowie das Votale, in welchem die Wahl vorgenommen werden soll, werden mindestens acht Tage vor dem Wahltermin durch die zu amtlichen Bekanntmachungen dienenden Blätter veröffentlicht und von den Gemeindevorstehern in ortsüblicher Weise bekannt gemacht werden.

Die Wahlhandlung selbst ist öffentlich.

Dieselbe beginnt um 9 Uhr Morgens und wird um 6 Uhr Abends geschlossen.

Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. (§. 11 des Gesetzes.)

Die Wahl ist direkt (die zur Theilnahme an den Wahlen Berechtigten wählen nicht erst Wahlmänner und diese den Abgeordneten, sondern die Wähler geben gleich in den Wahlbezirken ihre Stimmen für denjenigen ab, den sie zum Abgeordneten des ganzen Wahlkreises gewählt wissen wollen).

Wahlbar zum Abgeordneten ist jeder Wahlberechtigte, der einem zum Norddeutschen Bunde gehörigen Staate seit mindestens drei Jahren angehört. (§. 5 des Gesetzes.)

Die Wahl erfolgt durch absolute Stimmenmehrheit aller in einem Wahlkreise abgegebenen Stimmen. (§. 12 des Gesetzes.)

Ueber die Ausführung der Wahlen selbst ist folgendes angeordnet:

Der Wahlvorstand nimmt an einem Tische Platz, der von allen Seiten zugänglich ist. Auf diesen Tisch wird eine Wahlurne gestellt. Der Wahlvorstand muß sich vor dem Beginn der Abstimmung davon überzeugen, daß die Wahlurne leer ist.

Die Stimmzettel, mittelst deren die Wahl erfolgt, sind von weißem Papier; während der Wahlhandlung sind solche beim Wahlvorstand unentgeltlich zu haben. Auf den Stimmzetteln ist der Name desjenigen, welchem der Wähler seine Stimme geben will, mit Dinte oder Bleistift zu schreiben. Die Stimmzettel derjenigen Wähler, welche nicht schreiben können oder wollen, können auf deren Verlangen von einem oder zwei Beisitzern ausgefüllt werden, welche Seitens des Wahlvorstehers damit zu beauftragen sind.

Nur Stimmabgabe werden nur diejenigen zugelassen, welche in die Wählerliste aufgenommen sind.

Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl theilnehmen.

Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, tritt an den Tisch, an welchem der Wahlvorstand sitzt, und nennt seinen Namen. Sobald der Protokollführer denselben in der Wählerliste aufgefunden hat, legt der Wähler seinen Stimmzettel, nachdem er die Außenseite desselben dem Wahlvorsteher vorgezeigt hat, in die Wahlurne.

Der Stimmzettel muß derart zusammengefaltet sein, daß der auf demselben verzeichnete Name verdeckt ist, und darf mit keinem Erkennungszeichen irgend welcher Art versehen sein.

Stimmzettel, bei denen hiergegen verstoßen ist, sind von dem Wahlvorsteher zurückzuweisen. Ebenso darf derselbe darauf zu achten, daß nicht statt eines, mehrere Stimmzettel abgegeben werden.

Die Wähler, deren Stimmzettel zurückgewiesen sind, können dieselben durch andere ersetzen.

Der Protokollführer vermerkt die erfolgte Stimmabgabe jedes Wählers neben dem Namen desselben in der Wählerliste.

Um 6 Uhr Abends erklärt der Wahlvorsteher die Abstimmung für geschlossen. Nachdem dieses geschehen ist, dürfen keine Stimmzettel mehr angenommen werden.

Sodann erfolgt die Eröffnung der Stimmzettel.

Einer der Beisitzer entfaltet jeden Stimmzettel einzeln und übergibt ihn dem Wahlvorsteher, welcher denselben nach lauter Vorlesung an einen anderen Beisitzer weiterreicht, der die Stimmzettel bis zum Ende der Wahlhandlung aufhebt.

Der Protokollführer nimmt den Namen jedes Kandidaten in das Protokoll auf, vermerkt neben demselben jede dem Kandidaten zuzuführende Stimme und zählt dieselbe laut. In gleicher Weise führt einer der Beisitzer eine Gegenliste.

Ungültig sind:

- 1) Stimmzettel, welche keinen Namen oder unleserliche Schriftzüge enthalten;
- 2) Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;
- 3) Stimmzettel, auf welchen mehr als ein Name oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist;
- 4) Stimmzettel, in welchen sich der Wähler, abgesehen von der Handschrift kenntlich macht;
- 5) Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten.

Ueber die Gültigkeit einzelner Stimmzettel entscheidet der Wahlvorstand. Die ungültigen Stimmen kommen bei Feststellung des Wahlergebnisses nicht in Anrechnung.

Ueber die Wahlhandlung wird ein Protokoll aufgenommen.

Die Wahlprotokolle aus allen Bezirken eines Wahlkreises werden mit sämtlichen zugehörigen Schriftstücken von den Wahlvorstehern ungefaltet, spätestens aber bis um 10 Uhr Vormittags des dritten Tages nach dem Wahltermin dem von der Regierung ernannten Wahlkommissar des Wahlkreises eingereicht.

Bevor die Ermittlung des Wahlergebnisses für den ganzen Wahlkreis beruht der Wahlkommissar auf den dritten Tag nach dem Wahltermin mindestens 6 und höchstens 12 Wähler, welche ein unmittelbares Staats-Amt nicht bekleiden, aus dem Wahlkreise zusammen und verpflichtet dieselben mittels Handschlags an Eidesstatt.

Außerdem ist ein Protokollführer, welcher ebenfalls Wähler sein muß, aber Beamter sein darf, zuzuziehen und in gleicher Weise zu verpflichten.

Der Zutritt zu dem Lokale steht jedem Wähler offen.

In dieser Versammlung werden die Protokolle über die Wahlen in den einzelnen Wahlbezirken durchgesehen und die Ergebnisse der Wahlen aufgestellt.

Das Ergebnis wird verkündet und demnächst durch die zu amtlichen Publikationen dienenden Blätter bekannt gemacht.

Ueber die Handlung ist ein Protokoll aufzunehmen, aus welchem die Zahl der Wähler, so wie der gültigen und ungültigen Stimmen und das Stimmverhältnis für jeden einzelnen Wahlbezirk ersichtlich sein muß, und in welchem die Bedenken zu erwähnen sind, zu denen die Wahlen in einzelnen Bezirken etwa Veranlassung gegeben haben.

Hat sich auf einen Kandidaten die absolute Mehrheit der in dem Wahlkreise abgegebenen gültigen Stimmen vereinigt, so wird derselbe als gewählt verkündet.

Hat sich eine absolute Stimmenmehrheit nicht herausgestellt, so hat der Wahlkommissar die Vornahme einer engeren Wahl zu veranlassen.

Der Termin für die engere Wahl ist von dem Wahlkommissar festzusetzen und darf nicht länger hinausgeschoben werden, als höchstens 14 Tage nach der Ermittlung des Ergebnisses der ersten Wahl.

Auf die engere Wahl kommen nur diejenigen beiden Kandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben (§. 12 des Gesetzes.)

In der wegen Vornahme der engeren Wahl zu erlassenden Bekanntmachung sind die beiden Kandidaten, unter denen zu wählen ist, zu benennen und es ist ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß alle auf andere Kandidaten fallenden Stimmen ungültig seien.

Die engere Wahl findet nach denselben Vorschriften statt, wie die erste. Bei der engeren Wahl werden dieselben Wählerlisten angewendet, wie bei der ersten Wahlhandlung. Eine wiederholte Auslegung und Berichtigung derselben findet nicht statt.

Tritt bei der engeren Wahl Stimmengleichheit ein, so entscheidet das Loos, welches durch die Hand des Wahlkommissars gezogen wird.

Der Gewählte ist von der auf ihn gefallenen Wahl durch den Wahlkommissar in Kenntnis zu setzen und zur Erklärung über die Annahme derselben, sowie zum Nachweise, daß er (nach §. 5 des Gesetzes) wählbar ist, aufzufordern.

Ankumme unter Protest oder Vorbehalt, sowie das Ausbleiben der Erklärung binnen 8 Tagen, von der Zustellung der Benachrichtigung, gilt als Ablehnung.

In Fällen der Ablehnung oder Nichtwählbarkeit hat die Regierung sofort eine neue Wahl zu veranlassen.

Sämtliche Verhandlungen, sowohl über die Wahlen in den Wahlbe-

zirken, als über die Zusammenstellung der Ergebnisse, werden von dem Wahlkommissar unverzüglich der Regierung eingereicht, welche dieselben dem Minister des Innern zur weiteren Mittheilung an den Reichstag des Norddeutschen Bundes vorlegt.

Dies sind die Bestimmungen, welche in Betreff der Ausführung der Wahlen getroffen sind.

Mögen Alle, denen Preußens und Deutschlands Macht und Gedeihen am Herzen liegen, auf die weiteren Bekanntmachungen der Behörden wegen der Wahlen sorgfältig achten, damit sie Nichts vernachlässigen, was zur Wahrnehmung ihrer Rechte und zur Erfüllung ihrer Pflichten für das Vaterland erforderlich ist.

— Dasselbe Organ sagt über die Wahlkreise für den Reichstag:

Ueber die Bildung der Wahlkreise bestimmt das Wahlgesetz Folgendes: Auf durchschnittlich 100,000 Seelen, der nach der letzten Volkszählung vorhandenen Bevölkerung, ist je 1 Abgeordneter zu wählen. Ein Ueberschuß von wenigstens 50,000 Seelen der Gesamtbevölkerung des Staates wird vollen 100,000 Seelen gleich gerechnet.

Jeder Abgeordnete ist in einem besonderen Wahlkreise zu wählen. (§. 7.)

Die Wahlkreise werden von der Staatsregierung bestimmt. (§. 15.)

In Ausführung dieser gesetzlichen Vorschriften hat die Regierung die Einteilung der Wahlkreise vorgenommen.

Nach der Zählung von 1864 hatte der preussische Staat 19,255,139 Einwohner, mithin nach obiger Bestimmung Anspruch auf 193 Abgeordnete zum Reichstage.

Davon fallen auf den Reg.-Bez. Königsberg bei 1,013,000 Einw. 10 Abg.

"	"	Gumbinnen	"	748,600	"	7
"	"	Danzig	"	502,800	"	5
"	"	Marienwerder	"	750,300	"	8
"	"	Posen	"	978,300	"	10
"	"	Bromberg	"	545,500	"	5
"	"	die Stadt Berlin	"	608,600	"	6
"	"	Reg.-Bez. Potsdam	"	980,300	"	10
"	"	Frankfurt	"	1,003,600	"	10
"	"	Stettin	"	677,600	"	7
"	"	Köslin	"	543,600	"	5
"	"	Stralsund	"	216,100	"	2
"	"	Breslau	"	1,345,400	"	13
"	"	Oppeln	"	1,192,400	"	12
"	"	Liegnitz	"	972,900	"	10
"	"	Magdeburg	"	813,300	"	8
"	"	Merseburg	"	858,400	"	8
"	"	Erfurt	"	372,800	"	4
"	"	Münster	"	442,500	"	4
"	"	Minden	"	484,800	"	5
"	"	Arnsberg	"	774,300	"	8
"	"	Köln	"	584,900	"	6
"	"	Düsseldorf	"	1,182,700	"	12
"	"	Koblenz	"	555,100	"	6
"	"	Trier	"	582,800	"	6
"	"	Aachen	"	472,000	"	5
"	"	Hohenzollern	"	65,000	"	1

Nach den Provinzen fallen:

auf Preußen	bei 3,014,600 Einwohnern	30 Abgeordnete
" Posen	1,523,800	15
" Brandenburg	2,616,600	26
" Pommern	1,437,400	14
" Schlesien	3,510,700	35
" Sachsen	2,044,000	20
" Westfalen	1,701,500	17
" Rheinprovinz	3,377,500	35

Bei der Bildung der Wahlkreise haben, da nach dem Wahlgesetze jeder Abgeordnete in einem besonderen Wahlkreise zu wählen ist, die Städte Berlin in 6, Breslau und der Kreis Benthien in je 2 Bezirke geteilt werden müssen. Im Uebrigen ist jede Berechnung von Kreisen vermieden und der Grundsatz befolgt worden, die durch das Gesetz vom 27. Juni 1860 festgestellten Wahlkreise für das Haus der Abgeordneten auch für den Reichstag möglichst beizubehalten.

— Die Sonderwünsche Hamburgs sollen auf die Erhaltung der eigenen Konjunktur, so wie der eigenen Flagge gerichtet gewesen sein. Diese Wünsche waren wenigstens, wie es heißt, im Beginne der Ver-

## Vom Hundertsten in's Tausendste.

Plauderei von Feodor Wehl.  
(Fortsetzung.)

Man hat die Geschichte den großen Karawanenzug der Menschheit zur Erkenntnis Gottes genannt. Es giebt Leute, die ihm mit heiligem Schauer in der Seele folgen, Andere, die nichts als ein Gewirr von Zufälligkeiten darin erblicken und über jene die Achsel zucken. Sie sehen in der Geschichte eine bloße Sympsoniearbeit, die niemals vollendet wird. Durch Jahrtausende schreitet die Entwicklung vor; dann kommt ein Rückschlag, damit man wieder zur Höhe streben kann. Wie hoch standen die Griechen und Römer! Jetzt, da wir selber aufwärts gelangt, erkennen wir das erst recht; sie hatten fast Alles, was wir haben. Was wir errangen, wird das auch wieder verloren gehen? Wird man nach vielen hundert Jahren von uns ebenfalls ein Herkulanum und Pompeji unter der Erde entdecken, damit es Zeugnis ablege von der Kulturstufe, auf der wir uns befanden? Sollte nach uns wieder ein Mittelalter folgen können, nachdem uns grause Naturereignisse erschüttert, wilde Völkerstürme über den Haufen geworfen?

Wer vermag das zu sagen! denken läßt es sich nicht. Aber wenn auch, stille stehen würde die Geschichte nicht; sie würde sich nur andere Mittel und Wege suchen den Vögeln, die göttliche Vernunft, in der Welt zum Austrag zu bringen. Ein beständiges Gestalten und Werden ist darin doch immer sichtbar.

Eine Epoche in der Geschichte ist nichts, als derjenige Zeitraum, den eine historische Empfindung braucht, um sich bis zum historischen Gedanken auszubilden. Dieser Ausbildungsprozess der historischen Empfindung zum historischen Gedanken ist das innerste große Geheimnis der Geschichte, dem nachzugehen als der schönste Reiz erscheint, den das Studium aller Zeiten und aller Nationen zu gewähren vermag. Aber auch nur derjenige, der diesen Reiz empfindet und sich ihm hingibt, wird im Stande sein, die Geschichte wahrhaft zu erfassen und zu begreifen. Ohne denselben bleibt sie ihm ein totes Werk von bloßen Zufälligkeiten, Anekdoten und Jahreszahlen. Wie vielen sie als ein solches erscheint, beweisen uns täglich geschichtliche Werke, die geschrieben, und die Unterrichtsstunden, die in den Schulen gegeben werden. Es ist wahrhaft schändlich, wie in diesen oft die Geschichte zugerichtet wird. Nicht selten toller als in Theaterstücken, häßlicher und unangenehmer jedenfalls, denn das Drama läßt oder giebt ihr doch wenigstens den poetischen Anhauch, den wir in der Wirklichkeit so oft an ihr gewahren können. Besonders reizend in dieser Hinsicht sind uns immer die Abenteuer vorgekommen, die gleichsam die Hinterleiste der Geschichte hinaufgeklüffelt und ihr Wagnis fast immer mit dem Leben haben büßen müssen. Wie interessant sind nicht in dieser Beziehung, um nur Einige anzuführen: Concini, Quines und Monaldeschi! Besonders der Letztere, der in Heinrich Laube einen Autor gefunden, welcher ihn in den beiden ersten Akten seines Stückes auf eine äußerst frappierende Weise zu charakterisieren verstanden.

Wie bezaubernd ist nicht die Art und der Humor, in welcher und in welchem dieser italienische Abenteuerer uns vor die Augen geführt wird. Es ist Mondschein, die Wellen plätschern und die Bäume rauschen: eine entzückende Nacht des Nordens, die den Italiener an sein Vaterland erinnert, das er verlassen, um was? Um sein Glück zu suchen! Sein Glück! Was ist das für ein Glück? Ja, wenn er das selbst nur wüßte! Doch wozu? Er braucht das gar nicht. Er ist klug genug, sich von seinem Glück kein Bild zu machen. Sein Glück ist das Glück des Momentes, das Glück des Wechsels, der Laune, des Zufalls! Ein Thor, wer das Glück mit einem Steckbriefe verfolgt, in dem die Wünsche seines Herzens als Signalement verzeichnet sind! Das Glück geht immer in Maske, er trifft es nie. Wie wird es in seine Beschreibung passen. Einmal wird es zu helle Augen, ein anderes Mal zu blonde Locken haben. Nur wer es nimmt, wie es ist, der wird es wirklich bekommen. Aber wie wenige bekommen es wirklich, und wie Viele jagen ihm durch ihr ganzes Leben nach! Ach, wer selbst seufzten erst neulich einmal:

Wer hätte nicht einmal von Glück geträumt?  
Wer nicht gehofft: es einmal zu erringen?  
Hör ich die Welle, die an's Ufer schäumt,  
So meine ich, sie müßte mir es bringen.

Wer meinte das dann und wann nicht auch? Es ist so süß, es zu meinen; es ist so süß, ihm entgegen zu laufen. Hier glaubt man es wie einen wunderbaren Vogel über sich hinwegstreichen zu sehen, dort wähnt man es in einem seidenen Gewande vorüberzusehen zu hören. Welche Spannung der Nerven! Welche Wallung des Herzens! Leider ach, wie oft vergebens! Wie oft vergebens, wie oft umsonst! Das Glück ist rar mit seinen Schäfersunden. Na? O nein, das ist gerade das Verzweiflungsvolle der ganzen Sache, das Glück ist verschwenderisch damit. Während man hier in einem Bosquet der Umstände, das einen Gott umstricken könnte, auf dem schwellenden Rasen der Erwartung liegt, kommt es rechts und links mit Krethi und Plethi an den Straßenecken und Treppengesimsen zusammen. O, das ist etwas, worüber man toll werden könnte, wenn man es nicht vorzieht, bei Verstande zu bleiben, denn der Verstand, sagt man, kann das Glück entbehren. Wir wissen nicht, ob das so ganz seine Richtigkeit hat, aber daß er es nicht schaffen kann, das wissen wir gewiß.

Auch Monaldeschi weiß das. Er strengt deswegen seinen Verstand gar nicht an. Er pugt sich statt dessen. Er lockt sich das Haar, er kräuselt den Bart. Wozu sich Gedanken machen? Er weiß, es giebt nichts Lächerlicheres, als einen Menschen, der das Glück mit seinen Reflexionen, wie jener Zunge den Sperling mit Salz zu fangen vermeint. Wie stolz auch jener französische Ausspruch ist: je n'ai pas gagné ma fortune les bras croisés, es ist entzückend, diesen Monaldeschi gerade in dieser Stellung ihm entgegen harren zu sehen. Muß ich doch gestehen, daß selbst die Statue Napoleons, die ihn mit über die Brust verschränkten Armen darstellt, mich immer bedrücken will, als fordere er das Glück damit heraus.

Freilich haben beide, Napoleon sowohl als Monaldeschi, jeder in seiner Art, diesen Uebermuth dem Glück gegenüber geübt. Aber was thut das? Sie haben das Glück doch genossen! Sie konnten sagen: so viel Stunden, so viel Tage, so viel Monden, so viel Jahre war es unser. Und denkt, es muß sich leicht sterben lassen, mit diesem Bewußtsein, um so mehr, wenn es die Aussicht hat, im Buge der Geschichte seine Stelle zu finden. Ein geschichtlicher Tod ist ein ewiges Leben. Dafür giebt mancher allerdings keinen Deut. Aber wer von großen Thaten, von hohen Zwecken, von glänzendem Ruhme, von der ganzen vollen Mährchenwelt des Vorbeers träumt! Ach

Der Vorbeerkranz ist, wo er dir erscheint,  
Ein Zeichen mehr des Leidens, als des Glücks

läßt Goethe in seinem „Tasso“ Leonore zu Antonio sagen. Mehr des Leidens, als des Glücks, aber des Glücks doch auch! Freilich, zu was auf Erden bedürfte man nicht des Glückes? Vom Gewinnen des großen Looses bis zum Gange über die Straße. Es ist eben so leicht, eine Riete zu ziehen, als über einen Stein zu stolpern! Der Mensch kann sich schon glücklich schätzen, wenn er Wasser trinkt, ohne eine giftige Spinne zu verschlucken, oder wenn er Neustädtsche Novellen liest, ohne am Gähncrampf zu sterben.

Aber zu Allem, was der Mensch erreichen will, bedarf er noch mehr als des Glückes, der außerordentlichen Mühe, des größesten Fleißes. Der Fleiß ist das Aschenbrödel, besonders im Reiche der Kunst, das daheim sitzt und schafft, während das Glück, seine Schwester, die glänzendsten Feste besucht. Aber auf eben diesen Festen erscheint doch immer der Fleiß zuletzt als die strahlende Königin, der Alles huldigt, der Alles sich beugt. Am meisten erscheinen wir das an den Werken der Dichter, von denen man es am wenigsten glaubt. Man meint nämlich immer, der Poet thut nichts, als daß er sinnt, daß er denkt, daß er träumt. Das ist nicht schwer, das ist eine Kleinigkeit, heißt es, wenn man einmal das Talent besitzt. Aber wie viel Mühe muß sich das Talent nicht geben, um es zu etwas Gutem zu bringen? Wahrhaftig, davon ist man nur selten im Stande, sich einen Begriff zu machen.

„Die Blätter für literarische Unterhaltung“ führten erst vor einiger Zeit wieder einmal an, daß Pietro Bembo seine literarischen Arbeiten vierzig Mal durchzusehen pflegte, ehe er dieselben veröffentlichte. Er hatte sich zu diesem Behufe vierzig nummerirte Portefeuilles machen lassen. Sobald er einen Vorgen geschrieben, legte er ihn in Nr. 1. und jedes Mal durchgelesen und corrigirt, ging der Bogen die Reihe durch bis in Nr. 40. — Es giebt eine schöne Strophe von Ariost, die der Dichter selbst hundert Mal geändert. Petrarca that das bekannter Weise an einem Verse vier und zwanzig Mal. Nachdem Gibbon sein „Memoir“ sechs Mal umgeschrieben, blieb es Fragment. Buffon schrieb sein „Epoque de la nature“ achtzig Mal ab, bevor er sie dem Drucke übergab. Sismondi kopirte seine „Histoire des republiques italiennes“ drei Mal; seine spätere „Histoire des Français“ zwei Mal, las sich eben so oft jede Periode laut vor und sah die Korrekturbogen fünf oder sechs Mal durch.



Handlungen bemerkbar. Daß sie aufrecht erhalten werden sollten, ist um so weniger glaublich, als Preußen, was die Flagge angeht, ja die hanseatische mit der seinigen verbinden will. Die künftige norddeutsche Flagge soll schwarz-weiß-roth sein. Das Konsularwesen andererseits ist so durchaus eine Bundesfache, daß hier eine separate Stellung gewiß nicht zulässig ist. Die Wünsche Hamburgs werden auch nicht einmal von den beiden anderen Hansestädten lebhaft unterstützt.

Das Ministerium der geistlichen u. Angelegenheiten erläßt im „St. A.“ eine Bekanntmachung, nach welcher dasselbe unter Berücksichtigung der eingetretenen Veränderungen in den Einkaufspreisen mehrerer Drogen und der dadurch notwendig gewordenen Aenderung in den Tagespreisen der betreffenden Arzneimittel, eine Revision der Arzneitaxe angeordnet und eine neue Auflage derselben hat ausarbeiten lassen, welche mit dem 1. Januar 1867 in Kraft tritt.

Die schönste Weihnachtsgabe, welche das Christfest in Mainz gebracht hat, ist den Landwehrmännern des 32. Regiments zu Theil geworden, deren Dienstzeit wegen der bekannten Frankfurter Vorfälle und deshalb eingeleiteter Untersuchung auf unbestimmte Zeit verlängert worden war. Wie dem „Fr. J.“ aus Mainz geschrieben wird, ist ihnen am 23. Nachmittag eröffnet worden, daß ihnen der König die Rückkehr in die Heimath gestattet hat. Sie wurden am 24. oder 25. in der Anzahl von circa 1100 Mann per Eisenbahn nach Hause gebracht.

Hr. v. Bennigsen hatte auf eine an den Nationalverein gerichtete Adresse der Unione liberale italiana geantwortet: In einer zu Bologna am 2. Dezbr. stattgehabten Generalversammlung der Unione liberale ist nun nachstehende Resolution angenommen worden: Die Generalversammlung der Unione liberale erklärt: 1) daß, da Deutschland und Italien dieselben Bedränger und Feinde gehabt, Deutschland und die Kleinstaaten, und da beide jüngst einen Bundeskrieg zu gemeinsamen Besten unternommen hätten, sie jetzt, nahe gekommen der endlichen Erreichung ihrer jahrhundertlangen Bestrebungen, gemeinsam das letzte Ziel ihrer Einheit und Freiheit zu erringen suchen, sich zur Ueberwindung der letzten ihnen noch entgegenstehenden Hindernisse verbinden, einander in ihren Ideen näher treten, sich in ihren Interessen gegenseitig fördern und gemeinsam auf den großen Fortschritt der Menschheit hinarbeiten müssen; 2) daß Italien jedes Bündniß zurückweisen muß, welches die neuen Prinzipien verletzt, und alles dasjenige im Verein mit Deutschland fördern muß, welches geeignet ist, demselben den Sieg zu verschaffen. Die Generalversammlung ist erfreut, mit einer so verdienstvollen Verbindung, wie der deutsche Nationalverein es ist, in Verkehr zu treten, und schätzt es sich zur Ehre, mit demselben lebhaft Beziehungen zu unterhalten, um an der gemeinsamen Aufgabe mitzuwirken, zum Heile Deutschlands und Italiens, zur raschen Entwicklung der neuen Ideen und zur Förderung der Civilisation überhaupt; und beschließt endlich, der Adresse des deutschen Nationalvereins die größte Publizität zu geben und sie den politischen Kreisen in Italien mitzutheilen. Der Centralausschuß der Unione liberale besteht aus folgenden Mitgliedern: Fürst Rinaldo Simonetti, Präsident, Senator des Reichs, Graf Cesare Albicini, Professor, Vicepräsident, Professor Mareseotti, Vicepräsident, Paolo Ottone Vital, Ritter, Abvocat Rodovico Verti, Professor Gabriele Rossi, Federico Edler v. Amici, Augusto Aglebert und dem Sekretär des Ausschusses Dr. Ferdinando Verti.

Hannover, 26. Dezember. Von den in Minden internirten Hannoveranern sind wieder in die Heimath entlassen der frühere Brigadier-Oberst v. Bülow-Stolle und der Kommandeur des ehemaligen Cambridge-Dräger-Regiments Graf v. Kielmansegg. Kaufmann Sonntag dagegen ist auf sein Gesuch um Freilassung gegen Kaution abschlägig vom General-Gouvernement beschieden worden und hat dagegen Rekurs an das Ministerium in Berlin ergriffen. — Das

Von Göthe, Schiller, Platen sind übrigens ähnliche Notizen und von welchen großen Dichtern wären sie nicht bekannt? Es wird eben nichts ohne Anstrengung errungen.

Auch Heine, dessen lächerlich geniale Verse man aus dem Kermel zu schütteln meinte, hat eingestanden, daß er mühsam daran gearbeitet. Karl Beck, dessen pomphafte Strophen wie im Enthusiasmus improvisirt aussehen, hat an einer Zeile oft Tage lang gedichtet, an einer einzigen Zeile!

Ja, selbst Dichten ist eine Arbeit; da oft am meisten, wo es am wenigsten danach ansieht. Mehr glaubt man es den früheren Poeten, z. B. den Dichtungen, die gleichsam im Stile der englischen Gartenkunst gemacht sind, jene glückliche Epoche des poetischen Schöpferspiels, in welcher wir Friedrich von Hagedorn, Johann Ludwig Wilhelm Gleim, Johann Peter Uz, Johann Georg Jacobi und viele andere glänzen sehen und der zum Theil auch noch Goethe und Lessing gehuldet haben. Welche Sauberkeit, welche Natürlichkeit, welche Galanterie in diesen Gedichten, in denen die Empfindungen alle im zierlichen Schäferkostüm auf den grünen Wiesen und Triften der Buchstaben malerisch herumgelagert liegen. Wahrhaftig, man sieht ihnen die Freude an, diesen Empfindungen, die ihnen ihre poetische Maske bereitet. Sie kommen sich so schön, so reizend vor in diesen taftenden Gewässern, in diesen rosafarbenen Schleifen, diesen lilaseidenen Schuhen. Und wie sie sich zu gruppieren verstehen! Wie sie sich an Baumstämme lehnen, an Büden niederlassen. Wie sie sich auf die Stäbe stützen, an Abhänge und Hügel vertheilen, wie sie Kränze flechten, Küsse geben und Süßer hauchen. Ach, es ist überaus zierlich, überaus zärtlich. Man glaubt im Eden der Liebe zu sein, wo es kein größeres Glück giebt, als von Chloen erhört, und kein größeres Unglück, als von Lesbia verschmäht zu sein.

„Chloe!“ so singt Jacobi:

Chloe, kennst Du noch die Stunde,  
Die zu schnell vorüberging.  
Als ich fest an Deinem Munde,  
Fest an Deinem Herzen hing.

O, der Liebe Schauer beute,  
Müht' ich mich durch jeden Sinn;  
Chloe! meine Seele schwebte  
Küssen zu der Deinen hin.

Eines ganzen Lebens Freuden.  
Sonnen-Auf- und Untergang;  
Blumenduft und Grün der Weiden;  
Besinn', Nachtigallengesang;

Zu jeder Haine froh Getümmel:  
Jeder selige Genuß!  
Nub und Glück und Erb' und Himmel,  
Alles war in diesem Kuß.

Solche Küsse giebt man heutzutage nicht mehr. Der Zephyr, die Weiden und die Haine sind aus der Mode gekommen. Ueber einen Himmel, der sich auf Getümmel reimt, lacht man. Ehedem, ehedem war das jedoch Alles beliebt, Alles gesucht, Alles geschätzt. Ehedem galt Jacobi

Departement des Innern hat durch General-Reskript alle Obrigkeiten angewiesen, gegen die zum 10. d. M. einberufenen und nicht erschienenen Mannschaften der früheren hannoverschen Armee auf Grund des §. 173 der Militär-Ersatzinstruktion vorzugehen. Das hannoversche Land-Genßdarmrie-Korps, gegenwärtig 10 Offiziere und 445 Mann stark, wird nach preussischem Muster organisiert werden. Da der bisherige Kommandeur des Korps sein Amt niedergelegt und von den vor einiger Zeit erfolgten Dienstsuspensionen auch zwei Distrikts-Offiziere betroffen sind, so sind von der preussischen Genßdarmrie zu der hannoverschen transferirt die Majore v. Tettau und Alster.

Gegen die auf königliche Ordre verfügte Auflösung des Hausministeriums hier selbst hat der bisherige Hausminister v. Malortie Protest zur Wahrung der Rechte Königs Georg erhoben. Außer dieser Maßregel ist dem Oberhofmarschallamte das Departement der königlichen Bauten und Gärten abgenommen und dem Finanzdepartement im Generalgouvernement übertragen worden. Herr v. Malortie ist endlich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der General-Ordenskommission benachrichtigt worden, daß er bei Vermeidung ernstlicher Verwickelungen kein Hoheitsrecht, wie es die Vertheilung hannoverscher Orden involvire, mehr auszuüben habe. Außer der hannoverschen Post wird auch das diesseitige Telegraphenwesen von Neujahr ab mit dem preussischen vereinigt werden.

Kassel, 27. Dez. Während des ganzen gestrigen Tages haben überaus lebhaft Vorverhandlungen in Bezug auf die heutige Generalversammlung der Kurfürst Friedrich Wilhelms-Nordbahn stattgefunden. Die Betheiligung von hier und von den benachbarten Städten ist eine sehr lebhaft; es sind etwa drei Millionen Thaler angemeldet. Für die Berliner Anträge wird sich unzweifelhaft eine Majorität von zwei Dritteln ergeben. Der Verwaltungsrath der Nordbahn dies erkennend, drängt noch auf Vertagung der Angelegenheit durch eingelegten Protest wegen angeblich verspäteter Einreichung der Formulirung der Anträge. Dieser Protest wird aber jedenfalls wirkungslos bleiben.

Kassel, 27. Dezbr., 11 Uhr 30. Min. Vorm. Der Protest des Verwaltungsraths in der sehr zahlreich besuchten Generalversammlung der kurfürstlichen Nordbahn ist seitens des Staatskommissarius zurückgewiesen worden. Eben hat die Debatte über die Berliner Anträge begonnen. Sie verspricht sehr lebhaft zu werden. Das Verhältniß der Stimmzahl dürfte sich etwa auf 2200 für und 400 gegen die Berliner Anträge stellen. (W. B. Z.)

### Frankreich.

Paris, 24. Dezember. Der „Messager Franco-Américain“ meldet, daß nach Briefen aus Vera-Cruz vom 28. November Kaiser Maximilian in Orizaba ein Manifest vorbereitet hat, das er bei seiner definitiven Abreise nach Europa in die Welt schicken will. Dasselbe enthält seine sofortige Abdankung, die Uebertragung der Regierung an ein Triumvirat, gebildet von General Marquez, General Mejia und dem derzeitigen Minister des Innern, Teofilo Marin. Endlich fordert er darin die Nation auf, durch eine allgemeine Abstimmung die Form der neuen Regierung festzusetzen. Kaiser Maximilian lebt in sehr bescheidener Weise zu Orizaba in dem Hause des Senor Vrapos. Er geht gewöhnlich ohne Begleitung aus, meidet die Gesellschaften und die politischen Diskussionen und pflegt beinahe einzig Umgang mit dem englischen Gesandten, Herrn Scarlett, der sein Vertrauen zu besitzen scheint.

Paris, 25. Dezember. Der gestrige Weihnachtsabend wurde in Paris vielfach in deutscher Weise mit Christbäumen und den obligaten Geschenken gefeiert. Der Kaiser, der bekanntlich einen großen Theil seiner Jugend in Deutschland und der Schweiz verbrachte, hat viel zur Einführung dieser Sitte in Paris beigetragen, und seit es in den Tuile-

rien Christbäume giebt, ist in allen Familien, welche dem kaiserlichen Regime nahe stehen, und auch in vielen, die sich ihm noch sehr fern halten, der traditionelle Schuh, den am heiligen Abende die Kinder in den Kamin stellen, damit ihnen der Weihnachtsmann etwas hineinlege, durch die deutsche Bescherung ersetzt worden. Selbstverständlich vermisst man dabei in Paris das gemütliche Leben, welches vor und während des Weihnachtsfestes in den deutschen Familien herrscht. Man ahmt wohl hier die Form nach, ohne eben den Sinn des Festes begriffen zu haben. In den Tuilerien ging es sehr glänzend zu. Alle, die der Kaiser zum Feste geladen, erhielten reiche Geschenke. Der kaiserliche Prinz hatte für seine Spielgenossen eine eigene Bescherung bereitet; für ihn selbst hatte man einen ungeheuren Baum aufgestellt, der fast bis an die Decke des großen Saales hinaufreichte. Die Zahl der Christbäume in den Tuilerien war übrigens enorm; man hatte ungefähr 30 bis 40 hergerichtet. Ein großer Theil der hiesigen deutschen Vereine hatte für den gestrigen Tag ebenfalls kleine Festlichkeiten nach deutscher Weise arrangirt. Auf den Straßen von Paris selbst herrschte die ganze Nacht hindurch das regste Leben; fast alle Wirthshäuser und Restaurants blieben die ganze Nacht über offen. Um Mitternacht war in allen Kirchen Gottesdienst mit Musik. Der Zudrang war groß. Die Kirchen waren auch heute sehr stark besucht, und die Boulevards und Hauptstraßen, wo für die nächsten zehn Tage, wie dies seit Menschengedenken jedes Jahr um diese Zeit Mode ist, eine Art von Jahrmarkt abgehalten wird, ist mit einer dichten Menschenmenge bedeckt. Bis jetzt wird jedoch nicht viel verkauft, und es hat den Anschein, als wollte das Neujahrsgefecht, das für den Pariser Kleinhandel von so unendlicher Wichtigkeit ist, nicht sehr glänzend werden.

Wie gewöhnlich empfängt der Kaiser am 1. Januar in den Tuilerien um 1 Uhr das diplomatische Korps, die verschiedenen Staatskörperschaften und die Civilbehörden, um 2 Uhr die Offiziere der Nationalgarde, der Armee und der Flotte. Am 2. Januar findet aber der übliche Empfang bei dem Kaiser und der Kaiserin nicht statt.

Die Kaiserin ist sehr verstimmt und soll namentlich auch dem Prinzen Napoleon ihre Gunst wieder vollständig entzogen haben, da sie demselben die Hauptschuld an der Vereitelung ihres Wunsches zuschreibt. Es heißt, man habe dem General Montebello nachträglich eine Bemerkung darüber gemacht, daß er es unterlassen, den Aenderungen des Papstes über die Krankheit des Kaisers entgegen zu treten. — Die „Opinion Nationale“ hat Briefe aus Rom erhalten, denen zufolge die Antibesische Legion in Folge der Desertion auf 600 Mann zusammengeschnitten ist. General de Montebello erließ daher vor seiner Abreise einen Aufruf an seine Soldaten, um sie zum Eintritt in die Legion aufzufordern. Aber nur 28 hatten sich gemeldet. Dies beweist, dem genannten Blatte zufolge, welche geringe Begeisterung für die päpstliche Regierung unter den französischen Soldaten herrscht. Dagegen geben die Alerikalen in Frankreich selbst ihre Erbitterung über die Ausführung des Septembervertrags vielfach unverhohlen kund. — Der Gerichtshof zu Bourges hat einen Abbé Pernot, der öffentlich beleidigende Worte gegen den Kaiser wegen seiner italienischen Politik ausgestoßen, zu 3 Monaten Gefängniß und zu einer Geldbuße von 5 Fres. verurtheilt.

### Italien.

Die „Nazione“ theilt einen Tagesbefehl mit, der in Rom den päpstlichen Truppen sofort nach dem Abzug der Franzosen mitgetheilt worden ist. Für den Fall, daß die päpstliche Regierung einige Bewegung in der Bevölkerung von Rom bemerken würde, müssen alle Kasernen in Permanenz ein Wachtpiquet von 20 Mann mit den reglementirten Unteroffizieren und Offizieren für jede Kompanie in den Kasernen wohnend haben. Die Hälfte der Mannschaften wird Nachts in vollem Anzuge

Es ist der Schmerz, der uns darin zurecht, heiter zu sein. Es ist der Tod, der uns darin anrührt, das Leben zu genießen.

Man muß gestehen, daß man diese Strophen niemals vor die Augen nehmen kann, ohne eine tiefe Wehmuth in dem Herzen zu fühlen. Man muß dabei immer an Höpky selber denken, an diese wahrhaft jugendfräuliche Erscheinung unserer Literatur, die im achtundzwanzigsten Jahre dahinstarb, was, wie uns dünkt, man nicht erst den Lesern zu sagen braucht, denn man merkt es gleichsam seinen Gedichten an, daß er jung gestorben ist, daß er alle Träume und Illusionen seines Lebens mit in das Grab genommen hat.

Seine Lieder sind ja eigentlich nichts, als Blumen, die aus dem Bewußtsein des nahen Todes entsprossen. Sie sind alle blaß, sie senten die Häupter. Es liegt eine unendliche Trauer darüber.

Diese Trauer liegt auch in den Zügen seines Portraits. Er muß schwermüthig gewesen sein, nicht groß, sehr fein gebaut, von blondem Haar und blauen Augen. Das Bild, das von ihm existirt, stellt ihn auf einem Hügel sitzend dar. Sein Rücken lehnt gegen eine Trauerweide, die eine Hand stützt den Kopf, die andere ruht lässig im Grase. Hat man ihn so dargestellt gesehen, so tritt er einem in dieser Situation vor Augen, so oft man seine Gedichte liest. Man denkt: es ist Abend, die Sonne geht unter, die Sterne scheinen schon. Nun hört man die Flöte! Wie sie klagt! Wie sie einsam hineintönt in die Stille der Natur!

Wem geschieht nicht einmal etwas Gleiches? Wer wird nicht einmal sentimental? Verläßt den Salon, die Gesellschaft, das Theater, geht hinaus auf das Feld, wenn der Abend kommt, seht die Sterne scheinen, hört eine Flöte blasen!

Es ist Jahn gegen Eins zu wetten, Ihr werdet auch sentimental, Ihr Alle, die Ihr jetzt lachelt und die Nase rümpft. Man ist nicht immer Herr seiner Empfindungen. Es giebt Augenblicke, wo auch die verstocktesten Augen weinen.

Freilich, Weinen ist heut zu Tage gegen den guten Ton. Früher war es einmal Mode. Wie man jetzt von geistreichen Leuten spricht, so sprach man einmal von empfindsamen, zu denen man nicht gehören konnte, wenn man nicht zu weinen verstand. Man weinte denn auch damals nach Herzenslust. Man weinte, wenn die Sterne schienen, wenn die Orgel klang, wenn die Rose blühte. Man weinte, wenn man Gedichte von Matthijsen hörte, wenn man Vergißmeinnicht sah, wenn man Butterbrod mit Käse aß. Man weinte damals fast immer, gelacht wurde aber nur selten. Es gab eine Zeit, wo man Lachen für unanständig hielt. Heute ist es beinahe umgekehrt, heute sagt man: lachen ist gesund. Es erschüttert den Magen und hilft verdauen. Deswegen will heute alle Welt Lustspiele auf dem Theater sehen. Etwas Tragisches? Bah! Das ist altfränkisch! Das ist von ehehem. Wer will jetzt noch gerührt sein? Niemand der modern ist; Niemand der Herwegh gelesen und die George Sand bewundert hat.

(Schluß folgt.)

auch für einen großen Dichter. Doch, das ist sehr lange her. Länger als man glaubt, wenn man die Jahreszahlen ansieht. Jacobi starb 1814. Er hat also zum Theil noch die neue Richtung der Poesie erlebt. Er hat sie Revue und Fanfare blasen hören und als preussischer Husar mitten in die Schieferwelt hineinreiten sehen, die auseinanderstob, daß die Schleifen in der Luft herumflogen und die Flöten unter den Weiden vergessen liegen blieben.

Diese vergessenen Flöten aus der Schäferpoesie sind rüdtill geworden. Nur dann und wann ist noch ein einsamer Schmerz, der sie an die Lippen legt, um in das Abendroth einer untergehenden Glückseligkeit hineinzulagen. Aber wer hört auf ihn? Wer achtet darauf? Höchstens thut man es, um sich darüber lustig zu machen! Psui, sagt man, über diese Gefühlswirbel. Sie ist unerträglich. Wir mögen sie nicht. Doch war sie ehemals beliebt. Man lachte ihr zu; man weinte, wenn man sie hörte. Aber freilich damals war es auch so still in der Literatur, es war am Abend einer Periode, deren Sonne sich neigte. Der Wind blies leise, die Bäume rauschten, das Schilf bewegte sich träumerisch im See. Wie süß klang die Flöte da, wie rührte, wie bewegte sie die Herzen!

Es würde auch thöricht sein, leugnen zu wollen, daß sie dann und wann entzückend geblafen wurde. Vor allem z. B. von Ludwig Heinrich Christoph Höpky. Welche bezaubernde Melodie in seinen weichen, sanften Versen, die immer da am meisten zu rühren vermögen, wo sie heiter sein wollen, wo sie lächeln, wo sie den Becher erheben. Besonders ergreifend in dieser Beziehung ist sein berühmtes Lied, das er „Lebenspflichten“ betitelt hat, und das da lautet:

Rosen auf den Weg gestreut,  
Und des Harns vergessen!  
Eine kurze Spanne Zeit  
Ist uns zugemessen.

Heute läßt im Frühlingstanz  
Noch der frohe Knabe;  
Morgen weht der Todtenfranz  
Schon auf seinem Grabe.

Wonne führt die junge Braut  
Heute zum Altar;  
Ob die Abendwolke thaut,  
Ruht sie auf der Bahre.

Gebt den Harn und Grillensfang  
Gebt ihn den Winden;  
Ruht bei hellem Becherklang  
Unter grünen Linden.

„Les contrastes sont la poésie de l'histoire“, sagt Louis Blanc in seiner „histoire de dix ans“, aber die Kontraste sind auch die Poesie der Poesie, wie sie überhaupt den schönsten Reiz in allen Zweigen der Kunst anzumachen vermögen. Sehen wir dies hier an diesem einfachen Gedichte, an diesem melancholischen Liede, welches das Leben preist, indem es seine Vergänglichlichkeit hinstellt, welches Rosen zeigt, indem es darthut, daß der Abgrund darunterliegt.

Wer fühlte sich nicht gerührt, wenn er diese „Lebenspflichten“ liest?

Lasset keine Nachtigall  
Ungehört verstummen,  
Keine Vögel im Frühlingsthal  
Unbelauscht entsummen.

Schmeckt, so lang es Gott erlaubt  
Kuß und süße Trauben  
Bis der Tod, der Alles raubt,  
Kommt, auch sie zu rauben.

Unser schlummernden Gebein,  
Von dem Tod umhüllt,  
Düftet nicht der Rosenbain,  
Der am Grabe flüstert.

Tönet nicht der Bonnellang  
Angestöhrter Becher,  
Noch der frische Mundesang  
Weinbelaubter Becher!



schlafen gehen; auch die andere Hälfte muß sich stets bereit halten, auf das erste Zeichen aufzustehen. Falls die Bevölkerung Barricaden errichten sollte, würden sich die Truppen in Kompagnien theilen und jede Kompagnie von etwa 120 Mann würde gegen die Barricade marschieren, um sie wegzunehmen. Die Hälfte der Kompagnien würde als Tirailleursvorposten, die andere Hälfte würde so manövrieren, daß sie versuchte, die Rebellen in den Rücken zu fallen. Wenn dieses Manöver unmöglich werden sollte, so soll die Truppe von den jeder Kompagnie angehörenden Sappeurs die Thüren und Käden erbrechen lassen, um sich so einen gedeckten Weg bis zur Barricade zu verschaffen.

## Lokales und Provinzielles.

**Posen, 28. Dezember.** Die von Schülern und Freunden des Herrn Professor Dr. Müller gestern veranstaltete Feier seines fünfzigjährigen Doktor-Jubiläums fand mit einem Diner in Stern's Hotel unter lebhafter Beteiligung von hier und auswärts statt. Einige der Schüler des Jubilars waren aus weiter Ferne zu dem Feste gekommen, Andere hatten ihr unfreiwilliges Ausbleiben in herzlichen Briefen entschuldigt. Die zum Diner vereinigte Gesellschaft bestand aus mehr als hundert Köpfen. Der Jubilar mit seinen um ihn versammelten Söhnen durch das Komitè aus seiner Wohnung zum Festdiner abgeholt, erschien auf demselben in voller Gesundheit und Geistesfrische. Die ihm bereite, bis in die letzten Tage selbst seiner Familie unbekannte Ueberraschung hatte augenscheinlich wohlthätig auf sein körperliches Befinden eingewirkt. Nach der herzlichen Begrüßung des Jubilars im Festsaale begann das Diner unter entsprechend feierlicher Stimmung, welcher demnachst das Mitglied des Festkomitès, Herr Direktor Dr. Sommerbrodt, durch ein „Hoch“ auf Se. Majestät den König, den Schüler und Förderer der Bildung, Ausdruck gab.

Den zweiten Toast brachte Herr Oberlehrer Dr. Tiesler dem Jubilar, auf dessen fegeische Wirksamkeit an der Friedrich-Wilhelms-Anstalt, wie in seinem fernern Beruf der Redner hinwies. Der Jubilar erwiderte diese herzliche Ansprache in seiner bescheidenen humanen Weise und schloß mit einem Hoch auf die Schule. Herr Dr. Magener folgte dann mit einem Toast auf die Familie des Jubilars und gedachte der vielen Freunde und Verehrer desselben, denen nicht vergönnt sei, an diesem Feste Theil zu nehmen.

Hiermit war die Reihe der offiziellen Toaste erschöpft. Es wurde zwar noch manches schöne Wort gesprochen, insbesondere erfreute und erheiterte Herr Rektor Hensel die Versammlung durch den Vortrag eines auf den Jubilar und seine ältesten Kollegen bezüglich humoristischen Gedichts, aber die Stimmung war inzwischen eine so animirte geworden, daß weitere Toastversuche sich kein Gehör mehr verschaffen konnten. Ein von Herrn Rektor Hensel auf die Melodie des „Gaudeamus igitur“ verfaßtes joviales Tischlied war nach dem Hoch auf den Jubilar im kräftigsten Chor gesungen worden und hatte wesentlich beigetragen, die Stimmung zu heben. Der Jubilar schenkte der Gesellschaft seine Gegenwart bis zum Schluß der Tafel. Möge die ihm bewiesene Liebe seiner zahlreichen Schüler und Verehrer, von denen die Anwesenden sich insgesamt durch ein Photographie-Album in seinem Gedächtniß befestigt haben, seinen Lebensmuth erhalten und ihn die Beschwerden des Alters vergessen machen.

Am ersten Weihnachtstage wurde in allen katholischen Kirchen der Stadt für den Papst kollektirt. Im Dome schritt der Herr Erzbischof, begleitet von zwei Kaplänen, selbst durch die Reihen der Gläubigen, um den Peterspfennig in Empfang zu nehmen. Der Ertrag soll ein ganz bedeutender sein.

[Vorlesungen über französische Literatur in französischer Sprache.] Herr Freymond, Professor der französischen

Sprache und Literatur an der Universität zu Breslau, hat im Laufe dieses Winters im Musiksaale der dortigen Universität über die Heroen der französischen Literatur öffentliche Vorträge in französischer Sprache gehalten. Diese Vorträge sind von der Elite der Breslauer Gesellschaft zahlreich besucht worden. Herr Prof. Freymond ist daher ermutigt worden, im Laufe dieses Winters einen Cyklus ähnlicher Vorträge hier zu veranstalten als Cours de la littérature française moderne. Wir zweifeln nicht daran, daß diese Gelegenheit zur wissenschaftlichen Fortbildung von unseren Damen und Herren begierig ergriffen werden wird. Herr Professor Freymond wird in diesen Tagen nach Posen kommen, um die weiteren Veranstaltungen zu treffen.

B. — [Geographische Breite von Posen.] Die geographische Breite von Posen ist in diesem Jahre auf dem Hofe der Realschule wiederholt bestimmt worden und 52° 25' gefunden worden. Von der geographischen Breite hängen nun alle Bestimmungen über die Zeit und den Ort des Auf- und Untergangs der Gestirne ab. Da aber Breslau eine von Posen wesentlich verschiedene Breite von 51° 6' hat, und alle Kalender für das Großherzogthum Posen die Angaben über den Aufgang und Unterhang der Gestirne für die Breite von Breslau enthalten, so folgt daraus, daß alle diese in den Posener Kalendern enthaltenen Angaben ungenau sind und nicht für Posen sondern für Breslau paßten. J. B. steht im Posener Hauskalenderkalender Aufgang der Sonne am 1. Januar 1867 8 Uhr 6 Minuten, anstatt wie es richtig heißen sollte (für die Breite von Posen) 8 Uhr 14 Minuten 2 Sekunden. Der 1. Januar ist daher in Posen nicht, wie es im Kalender heißt, 7 Stunden 55 Minuten lang, sondern in Posen und Wahrheit 16 Minuten kürzer, also nur 7 Stunden 39 Minuten lang. Die Posener Kalender enthalten außerdem in ihrem astronomischen Theile noch andere Mängel, deren Beseitigung für die Zukunft wünschenswerth erscheint.

Der „Dr. Bla.“ wird von hier geschrieben: Neuerdings ist in Lissa wieder ein großartiger Betrug mit falschen russischen Banknoten ausgeführt worden, der unsern kaufmännischen Publikum zur Warnung dienen mag. In der genannten Stadt kam in der letzten Hälfte des vorigen Monats an einem Sonntag Nachmittag ein anständig gekleideter fremder Herr in den Laden eines Kaufmanns, suchte sich mehrere Kleinigkeiten aus und legte, um dieselben zu bezahlen, eine russische 50-Rubelnote auf den Ladentisch. Da der Kaufmann nicht so viel Geld zur Hand hatte, um den Rest herauszugeben, so schickte er die Banknote zum Wechseln. Von dem eingewechselten preussischen Gelde wurde der Rest zurückgegeben. Bald darauf kam derselbe Herr wieder zu dem Kaufmann und theilte ihm mit, daß er in einem dringenden Geschäft sofort nach Brüssel abreisen müsse; er habe aber nur russisches Geld bei sich, das er in Lissa nicht umwechseln könne, weil am Sonntag alle Wechselkontoren geschlossen seien. Er nahm hierauf aus dem Portefeuille ein Bändel mit 70 50-Rubelnoten und bat den Kaufmann, ihm die Summe von 3500 S.-R. in preussisches Geld umzuwechseln. Der Kaufmann lehnte dies Wechselgeschäft ab, indem er vorgab, daß er eine so bedeutende Summe augenblicklich nicht zur Verfügung habe. Da proponirte ihm der Fremde, ihm einwöchentlich wenigstens 300 Thlr. zu geben, die er nöthwendig zur Reise gebrauche, und sämtliche russische Banknoten als Pfand zu behalten und ihm später den Rest in preussischem Gelde nach Brüssel nachzuschicken. Er gab ihm die Adresse: „P. v. D. poste restante Brüssel.“ Der Kaufmann ging nach längerem Bedenken auf diesen Vorschlag ein und gab auf sämtliche russische Banknoten als Abschlusssatzung die verlangte Summe von 300 Thlr. Am folgenden Tage schickte er die Banknoten an einen Verwandten nach Breslau mit der Bitte, sie dort möglichst vortheilhaft umzuwechseln. Dieser begab sich sofort nach einem der größeren Wechselgeschäfte; doch trug man hier Bedenken, in einer Zeit, wo so viele falsche russische Banknoten im Umlauf sind, eine so bedeutende Summe in diesen Banknoten umzuwechseln. Die Banknoten waren so täuschend nachgemacht, daß selbst der Chef des Geschäfts, der herbeigerufen wurde, nicht im Stande war, zu entscheiden, ob sie echt oder unecht seien. Er rief aber der Vorsicht wegen, die Banknoten zur Prüfung an die Warschauer Bank zu senden. Dieser Rath wurde befolgt und bald kam aus Warschau die Antwort zurück, daß sämtliche Banknoten falsch und daher zur Vernichtung zurückgehalten seien. Wie sichere Spuren nachweisen, hat sich der Betrüger nicht nach Brüssel, sondern nach Schlesien begeben, wo er von der Polizei verfolgt wird; doch hat man nichts erfahren, ob er ergriffen worden ist.

Unser gefrühgütige Mittheilung, daß in Krug's Hotel auf St. Martin vorgestern ein Feuer im Entfesseln gewesen, beruht auf einem falschen Gerücht.

† Bojanowo, 23. Dezember. Unser Wunsch ist nun nach Jahre langem Warten erfüllt und Bojanowo zum Garnisonort ernannt worden.

Am Dienstag den 19. d. M. rückte die neu formirte 5. Eskadron des Westpreussischen Kürassier-Regiments Nr. 5 hier ein. Magistrat und Stadtvorordnete erwarteten die Mannschaften auf dem Markte und Herr Bürgermeister Kolisch begrüßte die Einrückenden im Namen der Stadt mit einigen herzlichen Worten, und sprach zugleich die Hoffnung aus, daß das gute Einvernehmen, welches zwischen Militär und Civil hier immer gebrüht habe, auch ferner bestehen werde. Er schloß mit einem Hoch auf die Eskadron und deren Führer, Herr Premier-Lieutenant von Arnim. Derselbe erwiderte mit einem Hoch auf die Stadt Bojanowo. Die städtischen Behörden versammelten sich darauf mit den Herren Offizieren bei dem Herrn Konditor Kable, wo ein Frühstück eingenommen wurde, wobei große Gemüthlichkeit herrschte; namentlich erwähnen wir hierbei den Toast, welchen der Stadtverordnete Herr Schlossermeister Geisler auf die Armen ausbrachte. — Der hiesige, so wohlthätig wirkende Frauenverein hat am Weihnachtstage wiederum Veranstaltung genommen, seine Thätigkeit zu entwickeln. Gegen 100 Arme wurden zu den Feiertagen mit Holz, Kohlen und Brod beschenkt. — Die Einbeziehung an die armen und fleißigen Kinder unserer Schulanstalt von demselben Vereine fand am Sonnabend vor dem Feste in dem hiesigen Schulloale statt und hatten sich zu der Feier die Mitglieder des Frauenvereins, die Mitglieder der Schulkommision und einige Mitglieder des Magistrats eingefunden. Es war damit zugleich die Gedächtnisfeier der Wohlthäter unserer Schule verbunden. Herr Pastor Schönwälder hielt eine der Feier entsprechende Ansprache an die Eltern und Kinder, welche beschenkt wurden, und welche die Wohlthat des freien Schulunterrichts genießen. Er gedachte vorzugsweise des verstorbenen Kaufmanns Scheide und seiner Ehefrau als der größten Wohlthäter unserer Schule.

## Angelommene Fremde.

Vom 28. Dezember.

**SCHWARZER ADLER.** Die Gutsbesitzer Harmel nebst Schwester aus Schwabmühl und v. Kacyński aus Kizno, Rittergutsbesitzer v. Radonski aus Bieganowo, Wirtschafts-Kommissar Subinski aus Radzewo.

**MYLIUS' HOTEL DE DRESDE.** Die Kaufleute Salomonsohn aus Inowracław, Bernhardt, Ehemann, Hammerstein, Michelsohn, Wöner, Speyer und Magnus aus Berlin, Gutsbesitzer Dubarle aus Warschau, die Rittergutsbesitzer v. Willich aus Goryn, Ifland aus Radzewo und Guichard aus Gubrowo.

**TILSNER'S HOTEL GARNI.** Die Gutsbesitzer v. Kössner aus Kwieczewo und Rotorski aus Otorowo, Pharmazeut Balthar aus Breslau, die Kaufleute Bierling aus Bremen und Steiner aus Berlin. Die Rechtsanwältin Mittelstadt aus Breschen und Müller aus Woblan.

**OSHMIS' HOTEL DE FRANCE.** Die Rittergutsbesitzer Babrowski aus Bieganowo, v. Kaniowski aus Kloni, Frau v. Michalska aus Drobnia und Treppmacher aus Wulka, Rentier v. Giorowski aus Wleczko, Inspektor Bach aus Goslauice, die Kaufleute Langenbeck aus Berlin und Levy aus Lissa.

**HERWIG'S HOTEL DE ROME.** Die Kaufleute Jomain und Guibai aus Frankreich, Matyske aus Lüben, Levy und Siegert aus Breslau, Oberstabsarzt Schröder nebst Familie aus Posen, Rittergutsbesitzer Martens aus Schwabmühl.

**HOTEL DE BERLIN.** Rittergutsbesitzer Nise aus Schwabmühl, Landwirth Matkowski aus Pechlin, Partikulier Lab aus Bromberg, Bürgermeister Schmitt aus Mogilno, Maurermeister Schmitt aus Trzebnitz, Domäneninspektor Stoll aus Kozmin, Kaufmann Reiz aus Unruhstadt.

**KEILERS HOTEL ZUM ENGLISHEN HOF.** Die Kaufleute Jarczewski und Frankfurter aus Borek, Oberst aus Drossin und Guttman aus Gräs, die Rentiere Mirels aus Breschen, Synmanowski und Minkowski aus Wella, Wirtschafts-Inspektor Bychinski aus Roscanel, Viehhändler Klawow aus Gochter-Pauland.

**BAZAR.** Die Gutsbesitzer Graf Boninski aus Breschen, Chlapowski aus Bronikowo, Polkowski aus Radzewo, Wolniemi, nebst Familie aus Dembic, Bychinski aus Wlaczewo, Kefowski aus Kozachy, Bronikowski aus Chlastawa und Niemcewski aus Slinniki, Richter Potworowski aus Breschen.

**HOTEL DE PARIS.** Gutsbesitzer Baranowski aus Gwiazdowo, Agronom Seydack aus Pniewo, Synniewski aus Kopajewo.

**DREI LILIE.** Kaufmann Kronheim aus Frankfurt, Bäckermeister Kirsch aus Breschen.

## Inserate und Börsen-Nachrichten.

### Bekanntmachung.

Die Auszahlung der am 2. Januar k. J. fälligen Zinskoupons der Posener Provinzial-Obligationen erfolgt durch die hiesige Provinzial-Institutenkasse und in Breslau durch den schlesischen Bankverein.

Posen, den 12. Dezember 1866.

Der Oberpräsident der Provinz Posen.  
**v. Horn.**

### Bekanntmachung.

Bei der k. poln. Polizeidirektion stehen Bazar- und Bureau-Diäten mit 5—15 Sgr. Diäten in Aussicht. Die Stellen sind künbbar, werden aber nur Anstellungsberechtigten verliehen.

Berechtigte, die sich bewerben wollen, sind aufgefordert, ihre Anstellungs-, Dienst- und Befähigungs-Atteste einzusenden oder beim Unterzeichneten persönlich abzugeben.

Posen, den 28. Dezember 1866.

Der Polizei-Präsident v. Baerensprung.

### Bekanntmachung.

An der katholischen Elementarschule der Altstadt sind 2 Stellen von Lehrerinnen zu besetzen. Geeignete Bewerbungen, welchen das Zeugnis über die bestandene Prüfung, ein Lebenslauf und Atteste über frühere Beschäftigung im Lehrfache beizufügen sind, sind uns bis zum 10. Januar k. einzureichen.

Danzig, den 19. Dezember 1866.

Der Magistrat.

### Handelsregister.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 909 die Firma **Jacob Neufeld** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Neufeld** daselbst heute eingetragen.

Posen, den 21. Dezember 1866.

Königliches Kreisgericht.

### I. Abtheilung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Aronsohn** zu Posen ist zur Verhandlung und Beschlussfassung über einen Akord ein neuer Termin auf **den 17. Januar 1867, Vormittags 11 Uhr**, vor dem unterzeichneten Kommissar im Instanzsitzungszimmer anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem

Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlussfassung über den Akord berechtigt.

Posen, am 15. Dezember 1866.

Königliches Kreis-Gericht.  
Der Kommissar des Konkurses.  
**Gaebler.**

In dem Konkurs über das Vermögen der Kaufmannsrau **Emilie Morgenstern geb. Szarfienicz** zu Posen ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum **15. Januar 1867 einschließlich** festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder per Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf **den 26. Januar 1867**

**Vormittags 11 Uhr** vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Gaebler** im Terminsitzungszimmer anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Befähigung fehlt, werden die Justizräthe **Tschuske, v. Gizecki** und der Rechtsanwalt **Pilet** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 18. Dezember 1866.

Königliches Kreisgericht.  
Abtheilung für Civilsachen.

Zu dem Konkurs über das Vermögen des Gutsbesizers **Herrmann Ernst zu Grutzejn** hat der Kaufmann **H. Breuk** zu Borkow nachträglich eine Forderung von 94 Thlr. nebst Zinsen seit dem 10. Februar 1866 angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf **den 12. Januar 1867**

**Vormittags 10 Uhr** vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminsitzungszimmer Nr. 13. anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 15. Dezember 1866.

Königliches Kreisgericht.  
Der Kommissar des Konkurses.  
**Gaebler.**

### Bekanntmachung.

Königliches Kreis-Gericht zu Posen,

Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 28. Oktober 1866.

Folgende Pfandbriefe der alten Posener Landchaft sollen abhanden gekommen sein; und zwar:

1. dem Herrn **Alexander Tarnowski** zu Chup, Nr. 81, 1868. 1000 Thlr., Kreis Adelnau, über 100 Thlr. a 4% ohne Coupons;
2. der katholischen Pfarrkirche zu Gräs, Nr. 77, 18902. 1000 Thlr., Kreis Pleschen und Nr. 55, 18656. 1000 Thlr., Kreis Bomst, beide a 4% und über je 100 Thlr. ohne Coupons;
3. dem Regierungs-Kondukteur **Koch** zu Sprottau, Nr. 20, 1858. 5000 Thlr., Kreis Kröben, über 500 Thlr. a 3 1/2% mit Coupons von Johanni 1863 bis Johanni 1867 und Talon.

Nachdem diese Pfandbriefe in Folge der öffentlichen Bekanntmachungen der Posener General- und Provinzial-Landchafts-Direktion nach Verlauf von 6 Zinszahlungsterminen nicht zum Vortheil gekommen sind, werden die etwaigen Inhaber dieser Pfandbriefe hierdurch öffentlich aufgefordert, sich spätestens bis zu dem

auf **den 15. Juli 1867**

**Vormittags 11 Uhr**

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath **Kath Döring** an der Gerichtsstelle aufstehenden Termine zu melden und ihre Eigentumsansprüche nachzuweisen, widrigenfalls sie die Amortisation der Pfandbriefe zu gewärtigen haben.

### Freiwillige Subhastation.

Die den **Levinsohnschen** Erben gehörigen, in Posen, große Gerberstraße Nr. 26/29. belegenen, in dem Hypothekenbuche unter Nr. 431 A. der Altstadt verzeichneten, zu Fabrikanlagen sich eignenden Grundstücke, abgeschätzt auf 42,947 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf. zufolge der nebst den Bedingungen in unserem Bureau III. D. einzusehenden Tage sollen

am **1. März 1867**

**Vormittags 11 Uhr**

an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst theilungshalber an den Meistbietenden verkauft werden.

Posen, den 12. Dezember 1866.

Königliches Kreisgericht.  
Zweite Abtheilung.

### Bekanntmachung.

Die den Erben des am 24. Juni 1865 zu **Miloslaw** verstorbenen Bürgers **Marcell Anton Funtowicz** gehörigen Grundstücke, als:

1. **Miloslaw Stadt** Nr. 59., bestehend aus einem Wohnhause, in welchem sich eine Delmühle befindet, einer großen massiven Scheune, einem Speicher und Stallungen;
2. **Miloslaw Landungen**, Vol. V. pag. 97, Vol. V. pag. 209, Vol. V. pag. 145, des Hypothekenbuchs, enthaltend 39 Morgen Acker und 4 Morgen Wiese, ohne Inventarium, zusammen auf 4393 Thlr., mit Buchstaben Vierhundert dreihundert drei und neunzig Thaler abgeschätzt, sollen im Wege der freiwilligen Subhastation einzeln

## JANUS.

Lebens- und Pensionsversicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Versicherungs-Kapital . . . . . circa 23 Millionen Mark Banko.

Reservefonds . . . . . 3

Grundkapital . . . . . 1

Prospekte und Antragsformulare gratis bei dem Hauptagenten Herrn

**Rudolph Levysohn, Firma J. J. Heine**

in Posen, Markt 85.

(Beilage.)

oder im Ganzen verkauft werden, und ist zu diesem Zwecke an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 2. Termin auf

den **25. Februar 1867**

**Vormittags 11 Uhr**

anberaumt, zu welchem Kaufsliste mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden sollen und vorher in unserem Bureau II. eingesehen werden können.

Breschen, den 11. November 1866.

Königliches Kreisgericht.

II. Abtheilung.

### Del-Auktion.

Montag den **31. d. M.**, früh 9 Uhr, werde ich im **Bernstein'schen** Speicher, Sandstraße Nr. 3 Barre, 20 Ctr. raffiniertes Rüboel und 2 1/2 Ctr. imitiertes Baumöl, öffentlich versteigern.

**Manheimer, k. Auktionskommissar.**

Ein Eigentum, 3 Meilen von Posen entfernt, mit gutem Boden von 40 Morgen, 2 Morgen zweischmittige Wiesen, eine Windmühle mit zwei Gängen, sehr gut gebaut, ein neues Wohnhaus, eine Scheune und eine Delmühle dazu, Alles neu ausgebaut, ist zu verkaufen. Auch das nöthige lebende, sowie todt Inventarium dazu befindet sich auf dem Grunde.

Zu diesem Kaufgeschäft sind 1500 Thlr. nöthig und ist das Eigentum sogleich zu übernehmen. Näheres bei dem Güter-Agenten **St. v. Rejer**, Thorstr. Nr. 10a.

Das Dominium **Golum bei Pudewitz** hat einen jungen starken Buchteber, so wie 3 Buchsäue zum Verkauf.



# Winter-Saison in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winter-Saison von Homburg bietet den Fremden alle Annehmlichkeiten und Berstärkungen größerer Städte.

Das großartige Konversationshaus bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; dasselbe enthält einen großen Ball- und Konzertsaal, einen Speisesalon, Kaffee- und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Konversations- und Spielsäle. Das große Lesefabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause Chev et aus Paris anvertraut.

Jeden Abend läßt sich die Kurfapelle von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Bälle, Konzerte und andere Festlichkeiten wechseln, wie in der Sommersaison, fortwährend mit einander ab. Eine ausgezeichnete französische Baudeville-Gesellschaft ist engagiert, die in dem Theatergebäude, welches durch eine geheizte Gallerie mit dem Konversationshause verbunden ist, wöchentlich drei Vorstellungen giebt.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild als andere Wildgattungen.

Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden mittelst direkter Eisenbahn nach Homburg. Sechszehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Konzerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen.

## Sicheres Mittel gegen den weißen Fluß der Frauen.

Da ich zur Kenntniß eines unfehlbaren Mittels, den weißen Fluß zu beseitigen, gelangt bin, empfehle ich dasselbe dem leidenden Publikum unentgeltlich, gegen Vergütung der Emballage zu verabfolgen.

Eine Reihe der erfreulichsten Heilerfolge stehen statt jeder Anpreisung mir zur Seite.

**H. G.** professeur français, nouvellement arrivé de Paris à Posen, donne des leçons pratiques de conversation française.

Il enseigne la grammaire, la littérature et se recommande particulièrement aux jeunes marchands pour la correspondance commerciale.

Pour plus amples renseignements, s'adresser Wronkerstr. 10., au Her, le matin de 10 heures à midi, et le soir de 3 à 4 heures.

**Am 18. Januar 1867, Mittags 12 Uhr,** werden auf dem Rittergut **Saatel bei Barth** aus der bekannten Vollblut-Stammherde **90 zweijähr. Merino-Kammwoll-Böcke** per Auktion verkauft.

Auktions-Register vom 15. November ab.

**Holtz-Saatel.** Saatel liegt an der Chaussee von Stralsund nach Rostock.

## Günstigste Gelegenheit für Raucher!

Von meiner Einkaufsreise nach Hamburg und Bremen zurückgekehrt, sehe ich mich veranlaßt, vor dem Eintreffen der neuen bedeutenden Posten echter Havana-Cigarren, einen größeren Theil meiner älteren Bestände, namentlich kleine Reste vorzüglich schöner alter Havana-, Hamburger und Bremer Cigarren, wie am schnellsten zu verkaufen und habe ich zu dem Zwecke diese Sorten von meinem übrigen Lager gesondert und die Preise derselben um die Hälfte ermäßigt.

Indem eine derartige Gelegenheit zum Einkauf alter guter Cigarren zu wirklich billigen Preisen von keiner andern Seite wieder vorkommen dürfte, werde ich für meine geehrten auswärtigen Kunden dieselben Preise stellen und bitte um recht baldige Aufträge.

**Isidor Cohn, Posen, Berliner- und Ritterstr.-Ecke, Import-Cigarren-Lager en gros & en détail.**

Bekanntlich ist jetzt das Spiel in der Frankfurter und Hannoverschen Lotterie von der königl. preussischen Regierung gestattet. Originallosse aus meinem Debit sind auf umgehende Bestellung zu haben gegen eine Anzahlung von 12 Tblr. pro 1/4 Loos (1/2 und 1/4 pro rata). Pläne und Listen gratis. Der Hauptgewinn beträgt circa 100,000.

Nächste Ziehung am 7. Januar. **H. D. Delleve, Hamburg, Bank- und Wechselgeschäft.**

Ein möblirtes Zimmer billig zu verm. **Gerber u. Büttelstr. - Ecke 12., 1. Etage.**

**Ein evang. Hauslehrer** für den Elementar-Unterricht wird gesucht. **Dominum Szdebuo** bei Birke.

Ein tüchtiger Schülze, beider Landessprachen mächtig, mit der Buchführung vollständig vertraut, findet zum 1. Januar Engagement bei **F. W. Jensch** in Janowiec.

Ein Laufbursche kann eintreten beim Apotheker **G. Schubart**.

Zwei Lehrlinge mit guten Schulkenntnissen können sofort placirt werden beim Creditur **Moritz S. Auerbach**.

Eine Forderung in Höhe von 20 Tblr. auf **Adolph Strelitz**, Sohn des Kaufmanns **Elias Strelitz** zu Trzemeszno, ist billig zu verkaufen bei **Jacob Moses**.

## 5 Thaler Belohnung

empfängt der Wiederbringer eines in der Berg- oder Wilhelmstraße am 20. d. M. verlorenen Alts-Belagtrags. Derselbe ist mit brauner Seide gefüttert und gesteppt und vorn mit einem braunen Knopf von Posamentir-Arbeit versehen. Abzugeben bei Herrn Hotelbesitzer **Wolfs**.

## Verloren

gestern Abend ein schwarzer, mit rother Seide gefütterter Pelzfragen auf dem Wege von der Wallischei nach der Schroda. Wiederbringer empfängt von Frau Zahlmeister Jaroska, Schroda Nr. 7, eine angemessene Belohnung.

Im Verlage von **Cohen & Nisch** in Stuttgart ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Posen bei **Louis Türk, Wilhelmsplatz 4.**

## Lehrbuch der Düngerlehre zum Gebrauche

bei **Vorlesungen an den höheren landwirthschaftlichen Lehranstalten und zum Selbstunterricht**

von **Dr. Eduard Heiden.**

In zwei Bänden.

Erster Band: **Theoretischer Theil.**

29 Bogen in 8. **Ladenpreis 2 Thlr.**

Bei der Wichtigkeit der Düngerfrage in der Landwirthschaft, dem Mangel eines größeren wissenschaftlichen Werkes auf diesem, durch die Fortschritte der Chemie ja stets erweiterten und bereicherten Felde, wird obiges gewiß eine willkommene Erscheinung sein. Der Verfasser, durch seine Schrift „Die Phosphorsäure in ihren Beziehungen zur Landwirthschaft“ bekannt, hat hierin seine reichen Erfahrungen niedergelegt, alle seine Vorgänger gewürdigt, deren gewonnene Resultate mit seinen Arbeiten auf's Gründlichste verglichen und besprochen. Die große Anzahl chemisch-landwirthschaftlicher Tabellen dürfte dem Buche besonders noch zur Empfehlung gereichen.

**RITTER'S** Illustriertes **Kochbuch** mit 80 Bildern und 1675 Recepten, ist das neueste, beste und billigste. **Preis nur 1 Thlr.**

Vorräthig bei **Ernst Rehfeld, Wilhelmsplatz 1. (Hotel de Rome).**

## Schroth's Naturheilverfahren.

Die diätetische Heilmethode ohne Arznei und ohne Wasserkur, ausführlich beschrieben nach dem Verfahren des Naturarztes von **Dr. M. Kypke**. I. Theil: Heilung der chronischen oder langwierigen Krankheiten unter Herstellung eines gesunden Magens und einer kräftigen Verdauung. Mit einer fasslichen Darlegung der Nutzlosigkeit und Gefährlichkeit der Arzneikuren. 30. Auflage. 20 Sgr. — II. Theil: Heilung der acuten oder hitzigen Fieber- und Entzündungskrankheiten nebst den zweckmäßigsten Verhaltensregeln bei Vergiftungen. 22. Auflage. 15 Sgr. Vorräthig bei **Ernst Rehfeld** in Posen, Wilhelmsplatz Nr. 1.

## Rujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise **Snowracław, Mogilno u. Gnesen.**

## Abonnements-Einladung.

Mit dem ersten Januar 1867 beginnt das in unserer Verlage, Montags und Donnerstags, erscheinende „Rujawisches Wochenblatt“ seinen sechsten Jahrgang. Die wohlwollende Aufnahme, deren sich unser Blatt während seines Bestehens zu erfreuen hatte, indem es nicht nur am hiesigen Orte, sondern auch in ganz Rujawien, wie in den Nachbarkreisen Mogilno und Gnesen, einen ausgebreiteten Leserkreis hat, sind ein redender Beweis vom Bedürfnisse eines öffentlichen Organs für diese Kreise, und stellen daher eine weitere gütige und rege Theilnahme an demselben in Aussicht.

Nach wie vor werden unsere Bestrebungen darauf gerichtet sein, durch regelmäßige erläuternde Artikel der Tagesfragen, durch übersichtliche Mittheilung wichtiger Tagesereignisse, durch wahrheitsgetreue Berichte der Landtagsverhandlungen, durch ausführliche Korrespondenzen über lokale und provinzielle Angelegenheiten, durch volks- und landwirthschaftliche Artikel und durch ein unterhaltendes Feuilleton den Ansprüchen unserer Leser in jeder Weise gerecht zu werden.

Inserate, die in hiesiger Stadt wie in den genannten Kreisen die vortheilhafteste Verbreitung finden, werden mit 1/4 Sgr. die gewöhnliche Korpuszeile berechnet. Uebersetzungen in polnischer Sprache gratis. Bei Wiederholungen größerer Inserate angemessenen Rabatt. Alle königl. Postanstalten nehmen zum vierteljährlichen Abonnementspreise von 12 1/2 Sgr. Bestellungen an. **Snowracław, im Dezember 1866.**

## Die Redaktion des „Rujawischen Wochenblattes.“

**Inserate** in sämtliche existierende Zeitungen werden zu Original-Preisen prompt besorgt. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Annoncenbureau von **Eugen Fort** in Leipzig

☐ M. 31. XII. 6. A. F. ☐ I. darauf ☐ 8 1/2. A. Schw. M. ☐

Auf Grund eines ursprünglich von dem früheren Wirthe **Gottlieb Otto** zu Noven d. d. Rogasen, den 23. Oktober 1861 über die Summe von 201 Tblr. auf den Handelsmann **Lewin Becker** zu Rogasen ausgestellten am 24. Juni 1862 fällig gewordenen Sola-Wechsels, welcher als verfallt auch durch die königliche Steuerbehörde anerkannt worden ist, habe ich aus Unkenntniß dieses Verhältnisses Ausganges Dezember 1865 einen zweiten Sola-Wechsel über 107 Tblr. 7 Sgr. 6 Pf. mit dem Fälligkeits-termin am 15. Oktober 1866, an die Dreides Handelsmann **Lewin Becker** zu Rogasen ausgestellt.

Ich warne daher hierdurch ausdrücklich einen Jeden, diesen letzten Wechsel durch Giro, oder auch auf irgend eine andere Weise an sich zu bringen, weil ich denselben als ungültig erkläre.

**Wilhelm Otto,** Eigentümer in Noven, Kreis Wargowitz.

## Landwirthschaftliche Zeitung für das Großherzogthum Posen,

zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen, erscheint wie bisher vom 1. Januar 1867 zum Prämumerationspreise von — 15 Sgr. — pro Quartal bei

**R. F. Frank** in Rawicz.

In Stuttgart ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Posen bei **Louis Türk, Wilhelms-**

**Petrifische.** Petrigemeinde. Sonntag, 30. Dez., früh 10 1/2 Uhr: Herr Kandidat **Goebel**. — Abends 6 Uhr: Herr Prediger **Giese**.

Montag, 31. Dez., Sylvester, Abends 6 Uhr: Herr Konfistorialrath **Dr. Goebel**. Dienstag, 1. Januar 1867, Neujahrstag, früh 10 1/2 Uhr: Herr Konfistorialrath **Dr. Goebel**. — Abends 6 Uhr: Herr Prediger **Giese**.

Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 30. Dez., Vorm. 8 Uhr, Abendmahlfeier: Herr Konfistorialrath **Schulze**. — 9 Uhr: Herr General-Superintendent **D. Cranz**.

Dienstag, 1. Jan. 1867, Neujahrstag, Vorm. 8 Uhr, Abendmahlfeier: Herr Prediger **Herwig**. — 9 Uhr, Predigt: Herr Konfistorialrath **Schulze**.

Freitag, 4. Jan., Abends 6 Uhr: Herr General-Superintendent **D. Cranz**. Donnerstag, 3. Jan., Abends 8 Uhr, Bibelfunde: Herr Konfist. Rath **Schulze**, in dem Hause Friedrichstraße 33 b.

**Garnisonkirche.** Sonntag, 30. Dez., Vorm. 10 Uhr: Herr Divisionsprediger **Dr. Steinwender** (Abendmahl). — Nachm. 5 Uhr, Abendandacht: Herr Militär-Oberprediger **Haendler**.

Montag, 31. Dez., Abends 5 Uhr: Liturgische Andacht. Dienstag, 1. Jan. 1867, Neujahrstag, Vorm. 10 Uhr: Herr Oberprediger **Haendler**. — Abends 5 Uhr: Herr Divisionsprediger **Dr. Steinwender**.

**Evang. luther. Gemeinde.** Sonntag, 30. Dez., Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor **Steinwender**.

Montag, 31. Dez., Abends 7 Uhr, Sylvesterandacht: Dr. Pastor **Steinwender**. Dienstag, 1. Jan. 1867, Neujahrstag, Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pastor **Steinwender**.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 20. bis 27. Dez.: getauft: 12 männliche, 9 weibliche; gestorben: 8 männliche, 8 weibliche; getraut: 4 Paar.

## Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Fanny** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Nisch** hier selbst, erlaube ich mir hierdurch statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen. **Stettin, den 26. Dezember 1866.** **Louis Wiener u. Frau.**

Als Verlobte empfehlen sich: **Fanny Wiener, Louis Nisch.**

Die Verlobung meiner Tochter **Pauline** mit dem Herrn **E. P. Cohn** aus Wollstein zeigt Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an. **B. Haase.**

**Radwig, den 28. Dezember 1866.**

Als Verlobte empfehlen sich: **Pauline Haase, Radwig, Salomon P. Cohn, Wollstein.**

Als Verlobte empfehlen sich: **Marie Rhein, Hermann Sudde.**

**Berlin. Kijewko.**

Heute Nachmittag 1/2 6 Uhr starb nach langen schweren Leiden mein innigst geliebter Sohn **Fedor Apelt**, im Alter von 22 Jahren, 8 Monaten.

Dies zeigt theilnehmenden Verwandten und Bekannten ergebenst an die tief gebeugte Mutter **Flora Lehmann, geb. Wandreg.** **Frankfurt a. D., 26. Dezember 1866.**

## Stadt-Theater.

Freitag. Gastspiel des Fräul. **Aurelie**. Auf allgemeines Verlangen: **Norma**. Gr. Oper in 3 Akten von Bellini. **Norma** — Fräul. **Aurelie**.

Sonnabend. Kein Theater. Sonntag. Auf Verlangen: **Robert und Bertram**, oder: **Die lustigen Bagabonden**. Gr. Posse mit Gesang in 4 Akten von **Kraeder**.

In Vorbereitung: **Unsere braven Landleute**. Sittenbild in 4 Akten von **Winter**. Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß mit dem neuen Jahre der berühmte **Tenorist Hr. Roger** einen Gastrollenplan beginnen wird. **Die Direktion.**

## Bohnes Restaurant,

Schloßstr. 5., 1. Etage.

Heute und folgende Abende

## Soirée musicale

und komische Vorträge der rühmlichst bekannten Sängergesellschaft des Herrn **Moser** aus Breslau, wozu ergebenst einladet **N. Bohne.**

Anfang 6 1/2 Uhr. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

## Aschs Café,

Markt Nr. 10.

Heute Freitag Konzert der berühmten **Garten-Virtuosin** Frau **Waltner** und des Violin-Virtuosin Herrn **Peischel** aus Böhmen.

## Fehrle's Gesellschaftsgarten.

Heute und die folgenden Tage Gesangskonzert von dem Koncertmstr. Herrn **Nicolaus**.



